

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugegründete Wollmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Wohnungsangelegenheiten, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Restanten die bestgeeignete Wollmeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 41. Sprechzeiten: 25.364, 25.362, 25.368.

Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 261

Sonntag, 7. November 1931

38. Jahrgang

Japans Raubzug in der Mandschurei

Der Krieg ist in vollem Gange

Genf, 6. November (Eig. Bericht)

China richtet einen Hilferuf nach dem anderen an den Völkerbund, um Intervention bei der japanischen Regierung wegen des weiteren Vorrückens der japanischen Truppen in der Mandschurei. Japan antwortet mit trockenen Bestätigungen voller Entschuldigungen mit angeblichen Kämpfen gegen Räuber, die sofort von den schwersten Kriegshandlungen überholt werden.

Faßt man die letzten chinesischen Notizen zusammen, so ergibt sich daraus das folgende Bild. Die Brücke über den Fluß Nonni, der die nordmandschurische Provinz Hailunkiang vom erweiterten japanischen Interessengebiet trennt, ist im Kampfe des Gouverneurs von Hailunkiang Ma gegen irreguläre Banden des Generals Schanghaipeng gesprengt worden. Die Japaner verlangen ihre Reparatur und die Zurückziehung beider kämpfenden Parteien auf 10 Kilometer Distanz von der Brücke. General Ma zog seine Truppen nach Norden zurück und jagte die Reparatur zu. Angeblich dauerte sie den Japanern zu lange.

In Wirklichkeit wollten die Japaner den Vormarsch der unter ihrem Schutz stehenden irregulären Armee ermöglichen. Sie übergriffen den Fluß und griffen zusammen mit Schanghaipeng die chinesischen Truppen mehrfach an. Besonders durch Artillerie und Flieger der Japaner hatten die Chinesen Hunderte von Toten.

Auch die Japaner hatten Verluste, da sich die Chinesen zur Wehr setzen mußten. Der japanische Major Hayashi erklärte offen, Japan werde die politische Situation in Hailunkiang gewalttätig ändern, ohne Rücksicht auf die Ratsentscheidung. Die Lage ist sehr gefährlich. Nördlich von Nonni weht über Suang-Liao die japanische Flagge. Andauernd rollen Verstärkungen in Panzerzügen mit viel Material nach dem Norden. Mit allen Mitteln suchen die Japaner die chinesischen Truppen zu provozieren. Selbst durch Angriffe japanischer Truppen, die in die Uniformen chinesischer Aufreiter gekleidet sind. Jeder geringste Zwischenfall muß das Vorrücken der Japaner über die unter russischer Verwaltung stehende ostchinesische Bahn bringen. Nur noch 70 Kilometer stehen die japanischen Truppen von Tsitsihar, der Hauptstadt der Provinz Hailunkiang entfernt, die in 630 Kilometer Luftlinie nördlich von Mukden und 100 Kilometer nordwestlich der Endstation der südmandschurischen Bahn liegt.

Wieder hat ein blutiges Stück Weltgeschichte begonnen, dessen Ende und Auswirkung niemand absehen kann. Das

kleine, von dem Geist des europäischen Imperialismus regierte Japan, benutzte die Schwäche des durch Jahrzehnte langen Bürgerkrieg ausgebluteten Reiches der Mitte, um das beste und zukunftsreichste Stück aus dem Leib des großen Bruders herauszureißen.

Klug ist der Zeitpunkt gewählt, in dem das weiße Europa, einit der Herr der Welt, selbst in krampfhaften Zuckungen sich windet und der Völkerbund, dies halbe Instrument des Friedens, dem schon auf dem Papier die Macht der Exekutive fehlt, zu ganzer Ohnmacht verdammt ist.

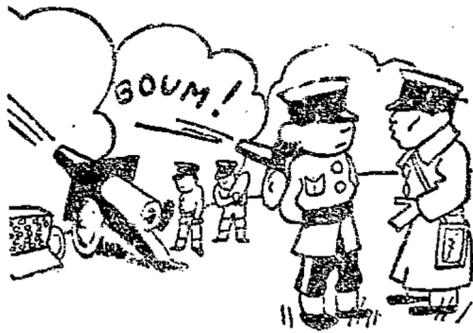
Trotzdem wird es kein ganz leichter und frisch-fröhlicher Raubzug werden, wie es die Kolonialkriege Europas waren; denn auf lange Sicht wird das 6 mal größere China doch der stärkere sein. Und der uralte Haß, der diese beiden, rassistisch so eng verbundenen Völker trennt, wird dafür sorgen, daß das Schlachten mit unerhörter Grausamkeit betrieben wird.

Dazu kommt die unmittelbare Gefahr, die darin liegt, daß Japan bei weiterem Vordringen auf russisches Interessengebiet stoßen muß. Heute unterstützt Moskau die chinesischen Truppen zweifellos insgeheim. Jeden Tag aber kann auch dieser heute noch unter der Oberfläche schwebende Konflikt zwischen Rußland und Japan zu offenem Ausbruch kommen.

Einstellung der Kämpfe

W.E.B. Tokio, 7. November

Die Kämpfe am Nonni-Fluß sind eingestellt. Die japanischen Truppen haben Befehl erhalten, nicht über Tanchi, 12 Kilometer nördlich vom Nonni-Fluß vorzugehen. (Auch diese Meldung aus japanischer Quelle ist natürlich mit größter Vorsicht zu bewerten.)



„Was willst Du, es gibt kein Mittel, sich zu verjähren!“ (Aus der französischen Zeitung „Le Devoir“)



Lloyd-Präsident Stimming †

Hamburg, 7. November (Radio)

Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, ist in der Nacht zum Sonntag in Hamburg im Alter von 56 Jahren gestorben. Stimming erlitt vor einigen Tagen einen Anfall, der zunächst harmlos schien. Durch eine Lungenembolie trat plötzlich der Tod ein.

Das sind Adolfs „Deutsche Arbeiter“!

Wir stellen vor: Herrn Grafen Sumarokoff, Durchlaucht Scheremeteff und andere Herren

Verschiedene Naziblätter in der Provinz wissen zu melden, daß in der letzten Zeit verschiedene prominente Aristokraten den Weg zu Hitler gefunden haben. Es handelt sich dabei um die baltischen Barone Graf Oken-Saden, Baron Bietinghoff, Fürst Diebitzsch, und den Grafen Sumarokoff. Diese Herren waren sämtlich russische Untertanen und haben erst lange nach der Revolution die deutsche Staatsbürgerschaft erworben. Interessant ist die Tatsache, daß der Deutsche Staat zu ihren Gunsten einen langen Rechtsstreit mit der Estnischen Regierung führte, um für diese nunmehr deutschen Staatsbürger eine millionenschwere Entschädigung für die Landenteignung im Baltikum herauszuholen. Diese neugeborenen deutschen „Republikaner“ lobnen der Republik ihre Bemühungen damit, daß sie schnurstracks mit ihren Millionen ins Hitlerlager abwandern. In diesem Zusammenhang sei auch noch an die eigenartige Rolle des Herzogs von Coburg erinnert, der seit langem schon tatkräftiger Förderer der Nazi-Bewegung ist. Er ist auch der Verbindungsmann zu jenen zahlreichen russischen Aristokraten, die in Coburg residieren und enge Verbindungen zu der deutschen Reaktion unterhalten. So hat u. a. der russische Graf Scheremeteff als Mitglied des Nazi-Automobilkorps an der Harzburger Zugung teilgenommen und prominente thüringische Naziführer in seinem Wagen nach Harzburg gebracht.

Inflationsgeflüster

Soll Deutschland dem englischen Beispiel folgen?

S. Lübeck, 7. November

Man weiß: Zwischen den markigen Reden der nationalen Reden von Harzburg, zwischen den Treuechwüren mit Vorbehalt, die Alfred der Große mit dem kleinen Hagenberg tauschte, gab es stillere, nur zum internen Gebrauch bestimmte Gespräche, Geflüster für Eingeweihte. Thema: „Binnenwährung“, „Los vom Gold“ — wir nannten es respektlos „Inflation“.

Man weiß ferner: Mit dem Augenblick, als die Sozialdemokratie gerade diesem letzten Teil der Raubgebung an der Kadavere ihre liebevolle Aufmerksamkeit schenkte, seit sie mit Lautverärkung das deutsche Volk warnte: Achtung! Achtung! Deutlich nationale Welle sendet Inflation... seitdem ist plötzlich still geworden. Niemand will was gesagt haben. Niemand will was gelagt haben. Tausend Schwärme reden sich. Tausend Meinende schwören sich: Wir wollten keine Inflation, wir wollen keine und wir werden keine wollen.

Man täusche sich nicht: Das Inflationsgeflüster war nicht die Dementis sind falsch. Die Absichten haben sich nicht geändert — und die Ansichten auch nicht. Nur eines hat sich geändert: Die Taktik. Denn für die Inflation ist diese Parole wirklich nicht geeignet; das deutsche Volk, anscheinend bereit zu jeder Tollheit, lächelt doch vor diesem Abgrund, aus dem es gerade erst mit schwer geschundenen Gliedern sich aufraffte, instinktiv zurück. Inflation — das ist das bleibende Geipenit, vor dem jeder schaudert.

Drum ist verboten, davon zu schreiben; drum darf man im vertrauten Kreis, nur mit halber Stimme davon sprechen werden. Darum darf das ominöse Wort nie ausgesprochen, nur die Sache vorsichtig umschrieben werden.

Der feine Mann sagt nicht Inflation, er sagt Deflation und er propagiert dies hehre Ziel nicht in der Zeitung und nicht in Volksversammlungen. Aber in der heimlichen Einflussreichen, dem Ratgeber der Hochschulen und Verwaltungsakademien, leise und um so gefährlicher wird davon gesprochen.

Was propagiert man? — Wir wollen die, trotz allem so verführerische Theorie so wiedergeben, wie sie vor wenigen Tagen erst hier in Lübeck ein deutscher Hochschullehrer in internem Kreis vertrat:

Deutschlands Krise ist eine Krise der Deflation. Das Gold steigt im Wert, die Preise fallen. Der Absatz sinkt, denn jeder rechnet mit weiterem Preisanstieg. Die Fabriken schließen auch die gesündesten Betriebe, die keinen Absatz haben. Genau so war es in England. England hat sich geholt; es hat das Pfund vom Goldwert gelöst; die Preise stiegen, die Käufer kommen wieder ins Geschäft. Im Ausland hat das Pfund ca. 25 Prozent seines Wertes eingebüßt, im Inland nur 7 bis 8 Prozent. Die Zinslast der Betriebe ist damit um ein Viertel gesunken, die Löhne werden elastisch; es wird gekauft, die Zahl der Arbeitslosen ist um ein paar Hunderttausend gesunken.

England hat den Vorteil. Sollen wir uns jähren? Man löse vorübergehend die Mark vom Goldwert! Dann sinken automatisch die Schulden (von den Böhen und Gehältern, die natürlich genau so automatisch sinken, vor vorsichtshalber nicht die Rede), dann beginnen die Schöten wieder zu qualmen, die Käufer zu rollen. Dann atmet der Bauer auf und der Geschäftsmann; dann richtet niemand mehr fallende Preise, dann wird gekauft und gebaut und — besonderer Vorteil für Deutschland — die Milliarde deutscher Reichsmark, die nutzlos und wirtschaftshemmend im Strumpf steckt, kommt sofort ans Tageslicht.

Eine Einschränkung freilich wurde gemacht: dem Ausland gegenüber wird weiter in Gold oder Goldwert gezahlt — im Inland aber müssen auch alle Goldklauseln durch Notverordnung ihre Kraft verlieren. Und damit hätten wir dann die herrliche Hagenbergsche Binnenwährung.

Schlimmster und gefährlichster Trumpf, das die Regierung jetzt nicht freiwillig — dann wird sie's im Winter müssen.

So lockt der Mann der „Wissenschaft“. — Wird er Gläubige finden außerhalb des kleinen Kreises von Eruditen, die die Rede zum neuen Hitzzug schon in der Hand halten?

Der ganze Plan ist ja heller Wahnsinn, die Analogie mit England ungeheure Verblendung! Wir kennen die Kampferpreise der Inflation; auch England wird schwer für die momentane „Anfurbelung“ zahlen müssen. Schon heute hat es gezahlt. In Pfunden rechnet der Großhandel von Tokio bis Buenos Aires. Von der Stärke des englischen Marktes lebte das Volk ein Jahrzehnt lang. Das Pfund hat einmal gewinkt; England hat seine finanzielle Vormachtstellung damit auf alle Zeiten verloren.

Aber selbst wenn das englische Beispiel nachahmenswert wäre — können wir es denn überhaupt? — Nein! Wir unter Heljers unseliger Finanzwirtschaft im Arge; die Mark langsam sank, da merkte man das im Laufe nächst gar nicht. Langsam, ganz langsam, stiegen die Preise; Jahre lang kaufte man in Deutschland weit unter Welt-

markpreis: und erst im allerletzten Stadium des großen
Krisens ruhen die Preise halbtaglich mit dem Dollarkurs
emporen. In England geht's heute schon schneller. In
Deutschland aber, wo jeder Krämer genau weiß, was
Inflation bedeutet, würde das tödliche Endstadium
schon am Anfang stehen. In demselben Augenblick, wo die
Mark im Ausland sinkt, würden automatisch die Preise
im Inland hochschnellen. Sicher, die Milliarde, die
im Strumpf steckt, würde sehr schnell zum Vortheil kom-
men; aber nicht nur sie. Ein wahrhaftiger Kern auf die
Spitzen, eine irrsinnige Flucht in die Sachwerte würde
am selben Tage schon einsetzen, an dem das Schreckens-
wort „Inflation“ zum erstenmal ausgesprochen wird
— und würde die Preise noch weit über jedes wirtschaftlich
gerechtfertigte Maß emportreiben. Ein graufiger Kampf
aller gegen alle, in dem es kein Halten mehr gäbe. Und
wer glaubt, mit Richtpreisen und Wucherverböten diesen
Strom aufhalten zu können, der hat aus fünf Jahren Krieg
und fünf Jahren Inflation nichts gelernt.

Oder glaubt man vielleicht, diese entsetzlichen Folgen da-
mit zu bannen, daß man bei Todesstrafe anordnet, die
neue Wertverminderung der Mark dürfe nicht Infla-
tion, sondern nur Re-Deflation genannt werden? Wird
Schnaps alkoholfrei, wenn ich auf die Schnapsbuddel
das Etikett „Simbeerlimonade“ klebe?

Die ganze Idee ist rein wissenschaftlich solcher Zer-
stin, daß es beinahe abwegig ist. Ich Gedanken über die
Höhe einer kapitalistischen Moral zu machen, die
mit einem Federstrich alle feierlichen Goldklausein
zum leeren Betrug machen will, vorausgesetzt, daß der zu
Betrügende ein Deutscher ist.

Glücklicherweise ist der Verwirklichung dieser Pläne ein
Damm vorgebaut, dessen stärkster Pfeiler die Person
Brüning ist. Ein erneutes Bekenntnis, daß er unter gar
keinen Umständen am Goldwert der Mark rütteln lassen
werde, war klar und eindeutig; und wenn irgend etwas die
Politik der Sozialdemokratie in dieser Zeit rechtfertigt, so
ist es die Tatsache, daß Brüning, der nicht unser Freund ist,
der erklärte Feind aller Inflationspieler ist und bleibt.

Darüber aber gebe sich keiner einer Illusion hin:
Bricht morgen dieser Damm, treten die braunen Horden an
die Stelle der schwarzen Röcke, dann gibt es kein Halten
mehr für die deutsche Mark. Denn dort drüben fehlt nicht
nur das Können, dort fehlt schon der Wille, die Währung
zu halten.

Ob man's nun „Binnenwährung“ nennt wie
Hugenberg, „Kreditgeld“ wie Feder, „Los-
lösung vom Gold“ oder Re-Deflation, es ist
immer dasselbe — es ist Inflation. Und sie muß un-
weigerlich über uns hereinbrechen, an dem Tage, an dem
die Nationale Opposition zur Macht kommt.

Dann freilich würden den Kleinbürgerlichen Mittläufern
der großen Betrüger, den geschundenen Opfern des ersten
Volksbetruges die Augen auf- und übergehen. Dann
aber auch endgültig zu spät, denn wenn aus solchem Chaos
überhaupt noch etwas zu retten ist — ein bürgerliches
Deutschland wäre das sicher nicht.

500 Fässer Gold schwimmen über den Ozean

Paris, 6. November (Eig. Bericht)

In Cherbourg sind am Donnerstag drei Goldsendun-
gen aus Amerika eingetroffen. Die „Cureva“ hatte 267,
die „Alber“ 211 und die „President Harding“ 202 Fässer
Gold an Bord, das zusammen einen Wert von 700 Millio-
nen Francs besitzt. Es sind dies die letzten Goldsendungen
aus Amerika, da infolge des Ansiehens des Dollars die Gold-
aufkäufe in Amerika aufgehört haben.

Rückzugsmanöver der Hallenser Radau-Studenten Mit neuen Frechheiten gewürzt?

Halle, 6. November (Eig. Bericht)

Im hallenser Universitätskonflikt ist am
Freitagabend die Entscheidung gefallen. Es gab zwei Möglich-
keiten: entweder Nachgeben der rebellierenden Studentenschaft
oder Fortdauer des Konfliktes in verschärfter Form bis zur
Schließung der Hochschule.

Für fünf Uhr nachmittags war eine Aussprache zwischen
Professor Dehn und Vertretern der Krawall-Studenten ange-
setzt. Im Anschluß an diese verbindliche Fühlungsnahme sollte eine er-
weiterte Sitzung von etwa 100 Studentenveteranen stattfinden,
in der der Rektor der Universität, der Dekan der juristischen so-
wie der Medizinischen Fakultät den Streitfall klären
sollten. In dieser entscheidenden Aussprache waren die Stu-
dentenveteranen nicht wie vorgesehen erschienen. Dar-
für überreichten ihre Führer folgende geschwollene Erklä-
rung:

Der Hochschulrat Deutsche Art und die Deutsche Stu-
dentenschaft haben beschlossen, die in einer Besprechung mit
jedem Mitglied vorgelegten Zusammenkünfte nicht zu be-
suchen, da die Studenten überflüssig glauben, einen besseren Weg
gefunden zu haben. Zur Verlesung des Universitätskonfliktes
sollen die Deutsche Studentenschaft und der Hochschulrat nur
einen Weg: den Rücktritt des Rektors. Da der
Rektor schon lange nicht mehr das Vertrauen der Studen-
tenschaft besitzt, fordert die gesamte (?) Studentenschaft die
Wahl eines neuen Rektors, der den Wünschen der Studen-
tenschaft mehr Berücksichtigung entgegenbringt. Nur auf dieser Basis
sollten die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden wie-
derhergestellt werden zu können. Weitere Demonstrationen
sollen nur durchgeführt werden, wenn das Wohl der Universität
hierbei als die Bedingung eines in seinem Charakter
und in seinen Aufstellungen sehr fragwürdigen Dozenten
und in seiner Einstellung diktierten Kommissars werden wir
keine Rücksicht nehmen, sondern auf noch breiterer Ba-
sis die wir alles aus zur Verfügung stehenden
Mitteln weiterführen.

Diese Erklärung bedeutet eine mit einem Flegelchen ver-
zuckerte Mischung aus Redundanz und Sarkasmus vor der Unwissenheit
des Hochschulrates. Inzwischen ist die Erklärung der Reichs-
hochschulrat Halle dieser Erklärung ihres Hg. Bönner entgegen-

Soll das Brot noch teurer werden?

Im Reichstagsausschuß wird darüber debattiert

Werkwürdige Ansichten des Regierungsvertreters

Auf Anregung des Abg. Bergmann (Soz.) nahm der volks-
wirtschaftliche Ausschuß des Reichstages eine
ausführliche Diskussion über die Brotpreisfrage vor. Hier-
zu führte Ministerialdirigent Dr. Bode vom Reichsernährungs-
ministerium aus:

Das Gesetz über Zolländerung vom 28. März
1931 sieht folgende Verpflichtungen vor:

1. Mit den der Reichsregierung zur Verfügung stehenden Mitteln
eine Erhöhung des Brotpreises der letzten sechs Monate vor
Inkrafttreten des Gesetzes (1. April 1931) vorzubeugen;
2. Die der Reichsregierung zur Verfügung stehenden Mittel in
der Weise einzusetzen, daß a) das Mißverhältnis zwischen dem
Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den übrigen
Indizes beseitigt wird, b) insbesondere der Index der land-
wirtschaftlichen Erzeugnisse in ein angemessenes Verhältnis
zu dem Index der landwirtschaftlichen Produktionsverfö-
nisse gebracht wird.

Steigt im Gegensatz zu dieser allgemeinen grundsätzlichen
Preispolitik die vom Statistischen Reichsamte ermittelte Reichs-
indexziffer für Ernährung über 133 (einhundertdreißig)
und bleibt sie vier Monate auf diesem Stande, so hat die
Reichsregierung unverzüglich durch geeignete Maßnahmen
einschließlich der Herabsetzung von Zollsätzen auf die Preis-
gestaltung so einzuwirken, daß die Indexziffer auf oder unter
den Index 133 sinkt.

Anschließend legte der Referent an Hand der offiziellen
Statistiken dar, daß der Index für Agrarstoffe noch sehr weit
unter den übrigen Indizes liegt, und das Mißverhältnis zwischen
dem Index für landwirtschaftliche Erzeugnisse und dem Index
für landwirtschaftliche Produktionsverfö-nisse somit noch längst
nicht beseitigt sei. Damit sei ein wesentliches Erfordernis des
Gesetzes vom 28. März 1931 noch keineswegs erfüllt. Eine Rog-
genpreisfö-derung lediglich durch Herabsetzung des Roggenzolls
würde eine weitere Verschlechterung des Index für Agrarstoffe
und damit noch eine Verschö-derung des Mißverhältnisses be-
deuten. Der Preisindex für Ernährung betrug im Oktober dieses

Jahres 123,4. Die im Gesetz vorgesehene Begrenzung auf 133
ist somit noch weit unterschritten.

Die Reichsregierung wird selbstverständlich alle ihre Bemü-
hungen darauf richten, daß der im Gesetz vorgesehene Brotdurch-
schnittspreis erreicht wird. Die in dieser Beziehung bereits ein-
geführten Maßnahmen versprechen baldigen Erfolg (? D. N.);
dies gilt insbesondere von den Maßnahmen zur Verbilli-
gung des Brotpreises für die Erwerbslosen
und die Unterstützungsempfänger sowie von der Einwirkung auf
die Bäcker-Bruttoverdienstsätze in den großen Konsumplätzen
des Reiches, in denen diese Spannen noch überhöht sind. Er-
wogen wird auch eine teilweise Lockerung des Nacht-
bäckverbots für diejenigen Großbetriebe, die sich zur Senk-
kung der Spanne in erforderlichem Ausmaß bereitfinden.

Abg. Dr. Waabe (Soz.) war der Ansicht, daß man zu einer
Ermäßigung des Brotpreises kommen könnte, wenn die so ge-
nannte Bäckerspanne verringert werde. Diese
Spanne betrage jetzt ungefähr 16, während sie in der Vorkriegs-
zeit in Deutschland nur 11 betragen habe. In Dänemark be-
trage diese Spanne aber jetzt nur 8. Es sei also eine Ermäßigung
der Spanne und damit eine Verbilligung des Brotpreises mög-
lich. Sollte sich dies als nicht genügend wirksam erweisen, so
müsse man eben für den Fall, daß der inländische Roggenpreis
sich für die Brotpreisbilligung als zu hoch erweise, ausländisches
Getreide einzuföhren.

Abg. Dreßlich (Wirtschaftspartei) wandte sich vor allem gegen
die Wiedereinföh-ung des Nachtbäckens.

Beschlüsse wurden in der Brotpreisfrage nicht gefaßt. Nächste
Sitzung 8. Dezember.

Die Bäckermeister merken doch was

Berlin, 7. November (Radio)

Die Organisation der Berliner Bäckermeister hat am Frei-
tag beschlossen, am kommenden Montag die beabsichtigte Brot-
preisfö-derung noch nicht eintreten zu lassen. Sie wird aber
nur auf 8 Tage hinausgeschoben. Der Zweckerband der Bäder-
meister Groß-Berlins erklärt dazu, daß er in der Zwischenzeit die
bringende Einwirkung der verantwortlichen Stellen auf dem Ge-
treide- und Mehlmarkt erwartet.

Owen Young über den Youngplan

Paris, 6. November (Eig. Ber.)

Der amerikanische Bankier Young hat dem Washing-
toner Sonderkorrespondenten des „Matin“ folgende Erklärung
über den Young-Plan abgegeben:

„Meine Kollegen und ich haben sicherlich nur bestes getan.
Die Umstände waren damals allerdings andere, aber in Vor-
ausicht dessen, daß sie sich ändern können, haben wir einen
möglichst schmiegsamen Mechanismus geschaffen, der sich den
Ereignissen anpassen kann. Ich habe die feste Überzeugung,
daß dieser Mechanismus noch heute gut ist, wenn man den
guten Willen hat, ihn ordentlich in Gang zu setzen. Ich glaube,
daß es heute, wo man stets von der Wiederherstellung des
Vertrauens spricht, vor allem notwendig ist, die Achtung vor
den übernommenen Verpflichtungen wiederherzustellen. Wenn
ein Vertrag frei unterzeichnet worden ist, muß er genau einge-
halten werden. Diese Regel gilt sowohl für öffentliche wie für
private Verträge. Wenn man sie nicht befolgt, tötet man den
Kredit.“

Die Strafanträge gegen die Pogrom-Banditen

Unerhörte Frechheit der Nazi-Anwälte

Im Prozeß gegen die Pogromführer vom Kurfürstendamm
stellte die Staatsanwaltschaft am Freitag nachmittag die Straf-
anträge. Der Ankläger, der in überzeugender Weise die Schuld
des Pogromchefs nachwies, beantragte gegen den Stahl-
helmhüuptling Brandt wegen schweren Landfriedens-
bruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf zwei
Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung
von 14 Wochen Untersuchungshaft. Der Antrag gegen Graf
Hellborn und seinen „Stabsleiter“ Ernst lautete wegen
schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum
Klassenkampf auf je drei Jahre Gefängnis, ferner je
300 Mark Geldstrafe wegen öffentlicher Beleidigung der Kauf-
leute Deterling und Simons. Die Angeklagten Damerow,
Schulz und Hagemeister, die sich nach der Anklage des
einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum
Klassenkampf schuldig gemacht haben, sollen ihre Pogrombetei-
ligung mit je einem Jahr Gefängnis, der Angeklagte
Gamerzki der gleichen Delikte schuldig, mit neun Monaten
Gefängnis büßen. Vor Staatsanwaltschaft Herz hatte Staats-
anwaltschaftsrat Stenig ein Bild des Naziprogramms gezeichnet
und dabei an zahlreichen Einzelheiten sowohl die beispiel-
lose Brutalität der Erzeße als auch die Planmäßigkeit
der Rowdaktion einwandfrei nachgewiesen. Auch die aus-
gesprochen antisemitische Tendenz des Leberfalls — „Schießt doch
das Judenaaß nieder!“, „Der Judenhund soll freipieren!“, „Laßt
die laufen, die ist blond!“ — hielt der Ankläger für lüdenlos er-
wiesen. Der Antrag scheint jedoch diesem erwiesenen Tatbestand
nicht voll Rechnung zu tragen. Im Prozeß gegen die St.-Leute
vor dem Schnellrichter, in dem der Stahlhelmer Brandt schon
einmal unter Anklage stand, hatte der Ankläger seinerzeit Zucht-
haus gegen den Stahlhelmführer beantragt. Das Belastungs-
und Beweismaterial ist inzwischen noch um vieles erdrückender
geworden.

Vor den Nädoyers kam es zu einem unerhörten Zwischen-
fall, der den Nazianwalt Freisler zum Urheber hatte. Der
Verteidiger erdreistete sich, den preussischen Innenminister
Pö-bering der Unwahrheit zu zeihen. Der unmanierliche Ausfall
des undisciplinierten Verteidigers, der selbst seinen Kollegen nicht
auf die Nerven fällt, veranlaßte Staatsanwaltschaftsrat
Stenig zu einer scharfen Erwiderung. Er protestierte mit Recht
dagegen, daß es in einem Gerichtssaal gestattet sei, den preu-
sischen Innenminister zu beleidigen. Leider ver-
hielt sich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Brennhausen,
völlig passiv, was natürlich den nationalsozialistischen Anwalt
zu weiteren Erzeßen ermunterte.

Brünings Echo in Frankreich

Paris, 6. November (Eig. Ber.)

Die Rede des Reichskanzlers vor dem Partei-
vorstand des Zentrums hat auf die französische öffentliche Mei-
nung einschließliche einiger Rechtsblätter durch ihre Offenheit
einen günstigen Eindruck gemacht.

Der „Temps“, der als Sprachrohr der Regierung gilt,
schreibt die Rede Brünings sei für die Entwicklung der politischen
Situation in Deutschland von großer Bedeutung. Der Reichs-
kanzler habe deutlich gegen die Möglichkeit eines Eintritts der
Nationalsozialisten in die Regierung reagiert, indem er mit
Nachdruck darauf hingewiesen habe, daß die Rechtsopposition sich
während der Finanzkrise nicht geschert habe, durch eine jeder
Verantwortung bare Heßkampagne das Vertrauen zu erschüttern.
Das sei nicht die Sprache eines Mannes, der bereit ist, mit
seinen Gegnern ein Bündnis zu schließen. Nicht weniger scharf
habe der Reichskanzler gegen die Volkspartei Stellung genom-
men. Diese Tatsachen würden wenigstens einige Klarheit in
die innenpolitische Lage Deutschlands bringen, die durch die Agi-
tation der Nazis und der Volkspartei in den letzten Wochen stark
kompliziert worden sei. Der Reichskanzler sehe es als seine Auf-
gabe an, das Vertrauen wiederherzustellen und er sei davon über-
zeugt, daß eine ständige Agitation nicht zu diesem Ergebnis in
einem Augenblick führen kann in dem große internationale Ver-
handlungen im Gange seien. Das sei die Sprache eines Staats-
mannes, der sich seiner Verantwortung bewußt ist und der einer
unter allen Gesichtspunkten fürchtbaren Lage die Stirn zu bieten
habe.

Die Antwort der Professoren

Halle, 7. November (Radio)

Der Rektor der Universität Halle erklärte, er werde
der Forderung der Studenten nach Rücktritt vom Rektorat nicht
entsprechen, zumal die Entscheidung auch gar nicht von ihm
komme, sondern von seinen Kollegen abhängt. Der weiteren Ent-
wicklung sehe er mit Ruhe entgegen. Professor Dehn werde
seine Vorlesungen am Dienstag in der vorgeesehenen Weise fort-
setzen.

Eine Erklärung, die von den Professoren der Theo-
logie ausgegangen ist, hat die Unterschrift von weiteren 22
Ordinarien gefunden. Die Erklärung lautet:

Die unterzeichneten ordentlichen Professoren der Theologie,
verschiedener theologischer und politischer Überzeugung ange-
hörig, fühlen sich verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß sie jeden
Versuch jüdenfeindlicher Kreise, Dr. Günther Dehn an der akademi-
schen Lehrtätigkeit zu verhindern, auf das schärfste verur-
teilen.“

Was unsere Nazis können, können die Polen schon lange

Warschau, 6. November (Eig. Ber.)

Seit einigen Tagen dauern an der Warschauer Universi-
tät antisemitische Ausschreitungen nationalsozi-
alischer Studenten an, die immer drohenden Umfang an-
nehmen. Die nationalsozialistischen Studenten überfallen in größeren
Zusammenhang mit diesen Unruhen und verprügeln sie. Im
Zusammenhang mit diesen Unruhen hat der Rektor heute die
Universität bis zur Wiederherstellung der Ruhe geschlossen.

Herrn Klattkes Gespenst

Wie es kam und verschwand / Von O. F. Heimich

Es war Abend geworden. Herr Klattke saß am Tische und hatte eben sein nationalsozialistisches Heimatblatt wieder zusammengefasst. Er dachte darüber nach, wie weit Deutschland noch vom dritten Reich entfernt ist, und wie arg es die Regierung in letzter Zeit getrieben hat. Das Nachdenken war eigentlich weniger ein Produkt inneren Überzeugungs-willens als vielmehr Begleitumstand der trauten Dämmer-stunde.

Da öffnete sich die Tür. Herein trat — erschrecken Sie nicht! — Herr Klattke. Er ging auf den am Tische dösenden Herrn Klattke zu und stellte sich vor: „Gestatten — Klattke 1918; wenn ich mich nicht täusche, habe ich die Ehre mit Herrn Klattke 1931.“

Klattke faßte sich an den Kopf, befühlte sich von oben bis unten... sein Blick glitt im Zimmer hin und her und blieb schließlich an einem Soldatenbilde kleben, das ihn in selbgrauer Uniform zeigte, erheblich mager und hohlwangig. Mit diesem Bild stimmte das Aussehen des merkwürdigen Besuchers haargenau überein.

Klattke 1918 nahm sich einen Stuhl und setzte sich Klattke 1931 gegenüber. — Unheimliche Stille. — Schließlich zog der Besucher einen Notizblock hervor und richtete an Klattke einige Fragen über — zunächst — sein körperliches Befinden: Atmung, Blutdruck, Stuhlgang, Appetit usw. Der andere antwortete. — Kein Zweifel: Klattke 1931 war normal; man konnte ihn also interviewen.

„Was wollen Sie denn damit?“
„Ich benötige Ihre Angaben für eine Zeitung.“
„Aber Sie brauchen mich doch gar nicht zu fragen... Herr... Herr... Donnerwetter. Sie sind doch... ich. Ich, wie ich lebte und lebte. (Es ist allerdings schon einige Jahre her).“

„D. bitte, wollen wir es doch lieber bei der Sie-Anrede lassen“, erwiderte Klattke 1918. „Ich habe das Gefühl, daß ich nur sehr äußerlich mit Ihnen verwandt bin, was Arme, Beine, Kopf anbelangt, den Bau des vielleicht ausgenommen; der hat sich erst mit der Zeit eingestellt. — Natürlich kenne ich Sie sehr genau. Sie sollen mir auch rein formal nur bestätigen, was ich Ihnen vorlegen werde. Verstehen Sie? Denn ich brauche Ihre Bestätigung, weil Sie mir trotz der verflucht nahe Verwandtschaft, mehr noch: trotz der körperlichen Teilidentität sehr fremd geworden sind.“

Herrn Klattke 1931 war nicht ganz wohl zumute, aber er forderte schließlich den Besucher auf, mit dem Interview zu beginnen. Das Gespenst setzte die freundlichste Miene auf, die einem Gespenst von 1918 überhaupt zum ausgehungerten Angesicht stehen konnte, und begann:

„Herr... ah, Klattke! Sie standen 1918 Anfang März in der Nähe des Chemin des Dames. Stimmt doch? Wenn auch nicht an die Front. Sie hatten Angst, daß man Ihr Etappenleben abfürzte und Sie eines Tages dort einlekte, wo's bummerte. Ich mache Ihnen daraus gar keinen Vorwurf, nein, wir wollten doch alle am Leben bleiben, damals. — Gestern aber in der Nazi-Versammlung stimmten Sie begeistert mit ein, als der Redner das ganze Volk wehrhaft für die „Befreiung“ vorbereiten wollte.“

Klattke 1918 nahm einige vollgeschriebene Bogen und hielt sie seinem fetteren Ich entgegen. „Kennen Sie das? — Feldpostbriefe! — Sehen Sie, hier steht unter anderen Bemerkungen folgender Satz: ... und wenn wir müde und abgebeht vom Lager kommen, dann heißt es: Antreten! Jünglein Oberst oder General läßt uns im Parademarsch auf und ab stampfen. Ich hasse dieses Gefühl, das uns rote Rot nie gekannt hat...“ Nicht wahr, Sie erinnern sich doch noch an diesen Brief? Zu meinem größten Verwundern

haben Sie aber am letzten Sonntag vor dem Stahlhelmführer Dürstberg Parademarsch gekloppt.“

Klattke 1931 rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. Das Gespenst wurde allmählich unbequem.

„Weiter! — Gehörten Sie nicht auch damals mit zu den Leuten, die da im November 1918, als S. M. nach Holland abtaufte, meinten, es fielen Ihnen wie Schuppen von den Augen: Kaisertraue, Feldherrnblick, Liebe zum Volk, Herrschertum von Gottes Gnaden, und wie das Zeug alles hieß... Haben Sie nicht damals, als die Roten für Ordnung sorgten, gesagt, Sie würden auf das ganze Adelsgeschlecht mit den Hohenzollern an der Spitze... na, ich will den feldmarschmäßigen Ausdruck nicht wiederholen, sonst stößt Ihnen wieder die Erbienuppe auf, über die Sie damals auch so geflucht haben.“

„Ja, allerdings, es sollte doch auch alles anders werden“, wandte Klattke 1931 ein.

„Sie treffen den Nagel auf den Kopf! Es sollte anders werden, und Sie wollten dabei tatkräftig mithelfen... Arrraro, Herr Klattke, das tun Sie am besten dadurch, daß Sie bei der letzten Wahl einer Partei die Stimme geben, die Prinzen, Generale und Großindustrielle zu ihren hervorragenden Mitgliedern zählt — Ich weiß, ich weiß, was Sie lösen wollen: diese Leute sind in gar nicht gegen das Volk: sie wollen es nur aus dem Elend herausreißen. — Genau so wie 1914, nicht wahr? Da ging es doch auch im Marichtempo herrlichen Zeiten entgegen?“

Herr Klattke 1931 schnappte nach Luft. Er wurde wütend: „Wir hätten eben damals noch aushalten sollen, dann hätten wir einen solchen Friedensvertrag nicht bekommen; bestimmt nicht!“



Novembersturm

Hört ihr, wie die wilden Winde
Durch die toten Wälder ragen...
Hört ihr, wie ein dunkles Rauschen
Richt durch enge, dumpfe Gassen!
Aus dem Elend des verfluchten
Erbes der Tyrannen führen
Wir den Weg in neues Land.

Von den stürzenden Ruinen
Nieten Steine auf die Straßen,
Die nun lichtwärts wir durchzogen. —
Toren können nur so haßen!
Toren, die in Trümmern waden...
Roxiger Stamm auf mo'ischem Boden
Gab noch nie ein festes Haus!

Unsre Ketten, schwelgeschmiedet,
Klittern noch in Kron für Schergen,
Die das Blut in Gold vermandeln
Und in kalten Kamuern bergen.
Doch dieselben Ketten binden
Herz an Herz — sie liegen finden
Uns in heißer, stummer Not!

Novembersturm soll uns heizen!
Schwarze Schrift, zu Flammen werde,
Leuchtend künde den Befreiten:
Unser aller ist die Erde! —
Aus dem Abgrund der gebannten
Kräfte starken Volkes fanden
Wir den Weg in freies Land!

Klattke 1918 erhob sich und trat dicht vor Klattke 1931 hin. Aus seinen Augen glühte ein seltsames Feuer: „So? Und wer hat vor der großen Offensive — und später noch — gewartet: lieber heute als morgen Schlupf! Wir können gegen die 200 Tanks im Abschnitt nicht mit ein paar Feldhaubitzen ankommen. Wir haben Hunger und keine Munition. Bloß Friede um jeden Preis, raus aus der Front, heim, zu Frau und Kind! — Sie, Herr Klattke, haben das gesagt. Aber Sie haben ein verdammt schwaches Gedächtnis. Sonst würden Sie sich vielleicht erinnern, daß Sie“ — das Gespenst zeigte auf den Tisch — „anstatt dieses umfangreichen Heftblattes anno 1918 den „Vorwärts“ gelesen haben, weil der, wie Sie damals meinten, „hinter die Kulissen“ leuchtet und verschiedene Götter als höhere Wesen entlarvt, die das Volk aus Verlehen angebetet hatte. Ihrem Kinde wollten Sie es sagen: die Jugend aufklären wollten Sie, und heute hebt Ihr Bengel das Vermäch in die Höhe und schreit: Heil Hitler!“

„Ja, aber es geht uns doch heute immer schlechter“, kottete Klattke 1931 hilflos, denn sein mageres Ich stand wie ein fürchterlicher Erzengel vor ihm.

„Weiß Sie, Herr Klattke, sich geändert, weil Sie, Herr Klattke, alles vergessen haben, und weil Sie wieder an denselben faulen Zauber denken, dem Sie damals abgeschrieben? — Entschuldigen Sie, daß ich so frei war. Sie zu beschreiben! Es war gewiß nicht uninteressant; für beide Teile nicht. Wenn Ihnen heute das Abendbrot nicht schmeckt, dann denken Sie nur recht kräftig an die Erbienuppe von vor dreizehn Jahren, einen Tag vor der herrlichen Offensive!“

Klattke 1918 machte vor Klattke 1931 eine sehr knappe Verbeugung und verschwand.

Leider lassen sich Gespenster wie jener Herr Klattke 1918 nur ganz selten bei ihnen aus der Bahn gerüttelten Tische blicken. Sanft läme es wohl manchmal vor, daß ein Nazi 1931 sich einer ungewohnten Tätigkeit hingeben und — nachdenken würde.

Es gibt keinen Neuschnee

Wenn du aufwärts gehst und dich hochaufatmend umsiehst, was du doch für ein Kerl bist, der solche Höhen erklimmen kann, du, ganz allein — dann entdeckst du immer Spuren im Schnee. Es ist schon einer vor dir da gewesen.

Glaube an Gott, Verzweifle an ihm, Verwirf alle Philosophie. Laß dir vom Arzt einen Magentrebs ansagen und wisse: es sind nur noch vier Jahre, und dann ist es aus. Glaub an eine Frau Verzweifle an ihr. Führe ein Leben mit zwei Frauen. Stürze dich in die Welt Zieh dich von ihr zurück...

Und alle diese Lebensgeföhle hat schon einer vor dir gehabt; so hat schon einer geglaubt, gezwweifelt, gelacht, geweint und sich nachdenklich in der Raje geböhrt, genau so. Es ist immer schon einer da gewesen.

Das ändert nichts, ich weiß. Du erlebst es ja zum erstenmal. Für dich ist es Neuschnee, der da liegt. Es ist aber keiner, und diese Entdeckung ist zuerst sehr schmerzlich. In Polen lebte einmal ein armer Jude, der hatte kein Geld, zu studieren, aber die Mathematik brannte ihm im Gehirn. Er las, was er bekommen konnte, die paar spärlichen Bücher, und er studierte und dachte, dachte für sich weiter. Und erfand eines Tages etwas, er entdeckte es, ein ganz neues System, und er fühlte: ich habe etwas gefunden. Und als er seine kleine Stadt verließ und in die Welt hinauskam, da sah er neue Bücher, und das, was er für sich entdeckt hatte, das gab es bereits: es war die Differentialrechnung. Und da starb er. Die Leute sagen: an der Schwindsucht. Aber er ist nicht an der Schwindsucht gestorben.

Am merkwürdigsten ist das in der Einamkeit. Daß die Leute im Getümmel ihre Standard-Erlebnisse haben, das willst du ja gern glauben. Aber wenn man so allein ist wie du, wenn man so meditiert, so den Tod einfaktuliert, sich so zurückzieht und so versucht, nach vorn zu sehen — dann, sollte man meinen, wäre man auf Höhen, die noch keines Menschen Fuß je betreten hat. Und immer sind da Spuren, und immer ist einer dagewesen, und immer ist einer noch höher geklettert, als du es je gekannt hast, noch viel höher.

Das darfst dich nicht ermutigen. Klettere, steig, steig. Aber es gibt keine Spitze. Und es gibt keinen Neuschnee.
Kurt Tucholsky.



DER EHRENBÜRGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

39. Fortsetzung

Nachdruck verboten
Dr. Caspari hatte sich verpflichtet, Herrn Obermeyer selbst dies klarzumachen. Doch, als das rote Automobil heranrollte, blieb ihm keine Möglichkeit, sein dem Löwenwirt gegebenes Wort einzulösen. Denn schon kam der Theaterdirektor Romantel auf ihn zu und faßte ihn an der Schulter. Seit einer halben Stunde wartete er auf den Festspielleiter, um ihm zu sagen, daß der Prolog gestrichen werden müsse, weil er ihn beim besten Willen nicht mehr lernen könnte. Und kaum hatte Dr. Caspari ihm erklärt, daß dieser Prolog ein Hauptpunkt des Festes war und eher die „Spitzen“ gestrichen werden dürfe, als sein Festgebißt, als ihn schon von der andern Seite einer am Armel aufste. Der Feuerwehrhauptmann war in großer Verlegenheit, nicht als Feuerwehrhauptmann oder als Barbier, sondern als Kapellmeister. Seine zweite Haut war kernhagelvoll, und es war keine Aussicht, daß sie bis zum Festbeginn wieder nicht werden würde. Auch der Löwenwirt kam mit einem Anliegen. Er wollte wissen, wie viel Gedede er auflegen lassen sollte. Erst nach Ankunft des Juges sollte er die genaue Zahl erfahren.

So redeten sie von allen Seiten auf den unglücklichen Festleiter ein, bis dieser seinen Zylinder aufsetzte und so schnell als möglich nach Hause lief. Er dachte nicht mehr an die Verstellung, an das Frühstück, an die vielen kleinen Anfragen, mit denen man ihn überhäufte. Er dachte nur noch daran, daß er in einer Viertelstunde seine Rede halten sollte. Wenn er stehen blieb, vor seinen Amtskollegen, vor seinen Schülern, vor ganz Deutschland! Es war nicht auszudenken.

Brummend ob des ungewohnten Empfangs stieg Herr Obermeyer, gefolgt von seinem Chauffeur, in den ersten Stock hinauf und machte ein verwundertes Gesicht, als der Löwenwirt, sich verlegen die Hände reibend, ihn bat, sich für diesmal mit einem Zimmer im zweiten Stock zu begnügen. Die vielen auswärtigen Gäste! Die Ehre der Stadt! Er würde begreifen.

Herr Obermeyer begriff. Er kletterte in den zweiten Stock hinauf, obgleich seinem dicken Bauch und seinem Fettherzen das Steigen nicht behagte. Doch, als der Wirt die Tür zu einem kleinen Hinterzimmer öffnete, das nur die Aussicht auf den Pferdestall zeigte, schüttelte er den Kopf. Er hatte 1000 Mark gespendet. Er war der Neffe des Mannes, dessen Denkmal sie heute enthüllen wollten. Wenn nicht um des Geldes willen, dann hätten um dieser Verwandtschaft willen die Regenwalder ihn als einen Ehrengast begrüßen müssen. Statt dessen gaben sie ihm eine Dienstbotenkammer mit der Aussicht auf den Pferdestall! „Friedrich! Nehmen Sie den Koffer. Wir fahren zu meiner Mutter. Zu so einem Loch schlaf ich nicht.“

Katternd fuhr das rote Automobil davon. Entgeistert starrte der Löwenwirt ihm nach. Seinen besten Gast hatte er verloren. So hielt der Oberlehrer ihm sein Versprechen! Die ganze Sittenwaldfeier konnte ihm gestohlen werden.

Frau Obermeyer strahlte, als das Automobil vor ihrem Hause hielt und der gelbe Koffer abgeladen wurde. Zum erstenmal wachte ihr Sohn bei ihr, zum erstenmal! Zwar war sie ein wenig ärgerlich auf ihn gewesen, daß er nicht Kommerzienrat geworden war, obgleich Dr. Caspari sie darauf vorbereitet hatte. Doch, daß er jetzt bei ihr wohnte, machte alles wieder gut. Aber schon nach der ersten Begrüßung mißte sich in ihr Glüd die Sorge: wo sollte er schlafen? Die beiden besten Zimmer bewohnte Herr Hudenholz.

Rot bricht Eisen, und Herr Hudenholz war nicht zu Hause. Er war auf den Bahnhof gegangen, um Gäste abzuholen. Gestern früh hatte er ein Telegramm aus Berlin erhalten, daß zwei Verwandte, ein Onkel und eine Tante, das Fest im Regenwalde mitmachen wollten. Da im „Goldenen Löwen“ über jedes Zimmer disponiert war, ging er in die „Blauen Traube“ zur Mutter Helme, die sofort bereit war, ihr eignes Schlafzimmer herzugeben und während des Festes in Pauls Kammer überzustelen. Paul konnte die beiden Nächte beim alten Klaus über dem Pferdestall hängen.

Sie hatte nicht einen Augenblick gezögert, Herrn Hudenholz diesen Gefallen zu tun. Denn Herr Hudenholz war eine sehr an-

gesehene Persönlichkeit. Seit der großen Weihnachtspende wurde sein Name neben dem des Herrn Obermeyer genannt, und alle grüßten ihn zuerst, sogar der Bürgermeister.

Während er mit seinen Gästen in der „Blauen Traube“ saß und sich darüber freute, wie sein Onkel Jollitsofer ausah, wie schön Tante Inge war, die immer jünger, statt älter wurde — er hatte dieses Verwandtschaftsverhältnis vorzuschlagen, der Verschiedenheit der Namen wegen — trug der Chauffeur des Herrn Obermeyer aus seinem Wohnzimmer das Sofa hinaus und stellte dafür das Bett der alten Frau Obermeyer hin. Wenn Herr Obermeyer um die Ehre der Stadt willen einmal in einer Hinterkuche im zweiten Stock hatte vorlieb nehmen sollen, konnte auch Herr Hudenholz sich einmal mit einer einzigen Stube begnügen.

Am 11 Uhr begann das Fest. Dr. Caspari stand auf dem Podium, rechts von dem noch verblühten Denkmal. Seine Augen schweiften über die Menge zu seinen Füßen.

Endlich war die Jubelouvertüre verklungen. Dr. Caspari wartete einige Augenblicke, bis völlige Ruhe eingetreten war. Dann begann er zu reden. Er leitete seinen kunstvoll aufgebauten Vortrag mit einer historischen Betrachtung über das deutsche Volksepos im Mittelalter ein, ging auf die Minnelieder der Trübhadoure über, sprach kluge und weise Worte, die er einer Literaturgeschichte entlehnt hatte, über die Edda, über das Nibelungenlied und die Weinfieder der Kirdun und kam dann auf den Dichter des Tages zu sprechen, auf Robert Sittenwald. Er bedauerte, daß Regenwalde nur die ersten Jahre seiner Entwicklung hatte verfohlen können und betonte, daß seine Vaterstadt dennoch ein Recht habe, ihn als einen echten Regenwalder zu bezeichnen.

„Sorgsam gehöht wie eine köstliche Blume aus dem fernen Indien, die in den rauhen Norden verpflanzt wird und die nur bei bester Pflege gedeiht, so wuchs Robert Sittenwald unter uns auf, ein köstliches Gewächs, mit Liebe geköhnt von den zärtlichsten Eltern, mit Treue umgeben von der zärtlichsten Schwester, der wir heute unseren Dank abstaten. Doch auch die Schule, unser altes Regenwalder Gymnasium, hatte teil an seiner Entwicklung. Waren es nicht seine Lehrer gewesen, die ihm zuerst die Schönheiten der griechischen Welt zeigten, deren Sängere er später werden sollte? Ja, auch wir Lehrer haben unser recht-schaffenes Teil dazu beigetragen, daß er werden konnte, der er wurde. Auch wir dürfen mit Stolz sagen: er war unser.“

(Fortsetzung folgt.)

BEREITEN SIE SICH VOR FÜR DEN KOMMENDEN WINTER.

5.90



Modell 9891-70
Wellington-Stiefel ganz aus lackiertem Gummi, schwarz und braun. Warm und praktisch. Bis Gr. 26. Gr. 27-34 Rm.: 7.90

Das Erste, was Sie in den allernächsten Tagen besorgen sollten, um für den kommenden Winter rechtzeitig vorbereitet zu sein, ist ein warmer Schuh. Schieben Sie Ihre Einkäufe nicht auf. Besorgen Sie sich noch heute Ihre Winterschuhe. In unseren Verkaufsstellen steht Ihnen eine noch grössere Auswahl als bisher zur Verfügung und Sie können daher noch besser bedient werden.

5.90

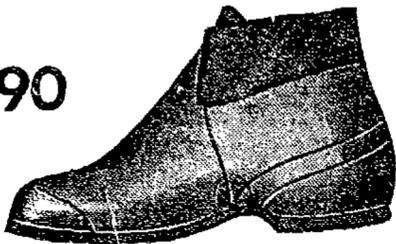


Modell 1045-71
Für das Unwetter Ganzgummiüberschuh mit apertem Knopfverschluss-beige oder schwarz - warm gefüttert.

Rata

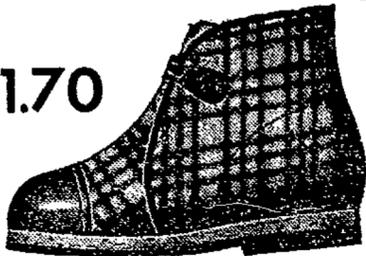
Lübeck, Breite Straße 71

3.90



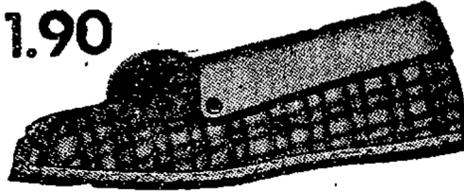
Modell 2861-0.
Kinder-Uberschuhe - Ganzgummi mit Samtkragen, warm gefüttert, bis Gr. 26. Gr. 27-34 Rm.: 4.90

1.70



Modell 3231-00
Sehr warmer Kinderschnallenstiefel mit starker Filz- und Ledersohle bis Gr. 26. Gr. 27-34 Rm.: 1.90

1.90



Modell 1015-90
Damen - Umschlagschuhe - Filz- und Ledersohle. Warm und praktisch - sehr preiswert. J-66-N6.

7.90



Modell 1865-01
Ganzgummi - Uberschuh mit Samtkragen, warm gefüttert, braun und schwarz. Hält den Fuss warm und trocken auch bei dem ungemütlichsten Winter

Delta

Der Kriegsfilm für Alle!
Das einzigartige, filmische

Zeitdokument

Über den wahrheitsgetreuen, wechsevollen Kampf vor Verdun wie er sich tatsächlich abgespielt hat

DOUAUMONT

Die Hölle im Westen



Um die Jahreswende 1915/16 entschloß sich die Oberste Heeresleitung (Falkenhayn) zum Angriff auf Verdun. — Die Gürtel der Forts Vaux und Douaumont waren die ersten Angriffspunkte

Das zähe und erbitterte Ringen um das Feuer und Tod sendende Fort!

Eltern! Laßt Eure Kinder diesen Tonfilm sehen und hören
Jeden Nachmittag zahlen Kinder 30, 50 u. 80 Pf.

Wir bitten möglichst die Nachmittags-Vorstellung zu berücksichtigen. — Erwerbslose zahlen 2. Rang oder Parquet vom 50 Pf.

Des großen Erfolges wegen haben wir uns entschlossen eine weitere Vorstellung

Sonntag vormittag 11 Uhr einzulegen

Auch Jugendl. haben zu diesen Vorstellg. Zutritt!
Vorverkauf: Zigarrengeschäft August Meiß, Mühlenstraße 39, Breite Straße 13 und an der Theaterkasse

Zentral

Heute und folgende Tage:

Rheinlandmädel

Original-Ton-Aufnahmen vom Kölner Karneval.

Ein Film von fröhlichen Menschen, vom schönen Rhein mit seinen Liedern, Mädeln, Liebe und Wein.

In den Hauptrollen:

2 bekannte Werner Fütterer Lübecker: und Harry Frank

4 süße Gretel Berndt, Lu cie Englisch, Trude Mädel: Berliner, J-se Nast. Als Jazzquartett.

Die Schlager-Melodien: Du bist meine gr. Liebe. Und spitz ich im Leben ein Mädel: mal treu'n...

Täglich um 4 Uhr u. Sonntag um 2 u. 4.10 erwarten wir alle Lübecker Jugend. Das volle Programm wird gezeigt!

Um der Ausführung dieses großen Rheinlandfilms ein besonderes Gepräge zu geben, haben wir das Theater festlich dekoriert.

Restaurant - Café - Ballhaus Friedrich-Ebert-Hof

Neue Siedlung hinterm Allg. Krankenhaus
Sonntag, den 8. November in beiden Sälen
4-Uhr-Familien-Kaffee-Konzert und Tanz
8 Uhr Ball. Mäßige Preise. Eintritt frei
Ab 8 Uhr abends
Gastspiel des b. kannten Humoristen
Adolf Jütlich
unter andern der bekannte Stangentanz

SCALA

Heute abend 8 1/2 Uhr
Das Programm der Variete - Attraktionen
Eintritt RM. 0.60 und 1.00

Nach der Vorstellung in den oberen Räumen der Scala:

Das offizielle Tanz-Turnier um die Vize-Meisterschaft von Lübeck
Ein besonderes Eintritts- bzw. Garderobengeld wird von den Besuchern der Scala nicht erhoben.
Während der Turnierpausen u. nach dem Turnier Ball

KASINO abends 9 Uhr
Das große Kabarett-Programm u. Tanz
Eintritt frei — Mäßige Preise
Täglich nachm. 4 1/2 Uhr Tanz-Tee

Morgen Sonntag: Nachmittag 4 Uhr
Das gesamte gr. Variete-Programm
Eintritt Mk. 1.25 einschl. Kaffee-Deck, Bedienung u. Steuer.

STADTHALLEN

Das große Tonfilm-Ereignis

Drei wirkliche Lieblinge des Publikums

Lilian Harvey
Harry Liedtke
Felix Bressart
in der schmissigen Tonfilm-Komödie der „Ufa“

Nie wieder Liebe

Eine tolle charmante Angelegenheit

„Lilians“ graziös beschwingtes Temperament...
„Harrys“ unwiderstehlicher Scharm.
„Felix Bressarts“ groteske, spitzbüßische Frechheit sind

3 Tankstellen

köstlichen Numors!!!

Dazu wieder ein auserlesenes Veiprogramm

Verbilligte Eintrittspreise von 0.80 bis 1.60 RM.

Wochentags zur ersten Vorstellung unten 1.60, oben 1.00 RM.

Erwerbslose wochentags ab 50 Pf.

Gewerkschaftshaus

Restaurant Café

Morgen Sonntag ab 4 Uhr

Walzer- u. Operetten-Nachmittag

Kaffee und Gebäck in bekannter Güte
Billigste Preise. Kein Konzert- u. Bedienungsaufschlag

SCHAUBURG

Ein Spielplan, der alles bisherige übertrifft! Erstauflührung!

Wilde Orchideen

Die Geschichte einer Leidenschaft in 11 Akten mit **Greta Garbo**, Nils Asther, Lewis Stone.
Außerdem zwei weltberühmte Lustspielerefolge **Pat u. Patachon, die Filmhelden** 7 zwergfellerschütternde Akte
Gibt ein schöneres Leben!
Ein toller Bühnenschwank in 7 Akten mit **Karl Dane, Marco-Hoo Boy, George H. Arthur.** - Sonntag 2 Uhr Kinder 50 u. 50 Pf.

2 P. C. E. m. B. M.
nur 65 RM. solange
Vorrat. Nur alle
andern Möbeln bei
20% Rabatt bei
Büffets 195, 178 u.
138 M. um Burckhardt,
Dantwirtsgrube 35.

Hugo Soro
elektr. Licht-, Kraft-
und Radio-Anlagen
Beleuchtungskörper
Sad Schwaitau-
Rensfeld,
Rantzau-Allee 12
Tel. 27394

Pupp doktor
K. Möller wohnt
Wahmstr. 81
Sämtl. Reparaturen gut
und billig!
Auswahl in Puppen

Billige
Herrenuhren
Armbanduhren
Ringe
Anzüge
Ueberzieher
Lübecker Leihhaus
Hüxstraße 113

Fahrräder
15 Uhr, Woche 3, 4, 5
Nähmaschinen, Radio,
Lauter, Wakenitzmauer 5.

Bruno Feiler
Hundestraße 90
Heute und morgen
bis 4 Uhr morgens
Stimmung und Humor

Stadtheater
Sonabend 20 Uhr:
Peppina, Operette
(Preis 0.80-4 RM.)
Ende 22. 0 Uhr
Sonntag, 20 Uhr:
Die Gardsaffette
Operette.
Neue Sonntagspr.
Montag, 20 Uhr:
Der Barbier von
Sevilla.
Romische Oper
(Preis 0.80-4 RM.)
Dienstag, 20 Uhr:
Undine. Roman-
tische Zauberoper.
(Preis 0.80 bis
4.- RM.) Schüler-
karten 1 RM.)
Mittwoch, 20 Uhr
Peppina, Operette
Mittwoch, 20 Uhr:
Kammerpiele:
Zutrittslos
Komödie. Kleine
Kammerpielerie.
Zum letzten Male!

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Besitzer: Rud. Griesbach

Sonntag, 8. November, Nachm. 4-7 1/2 Uhr Tanz-Tee
Abends 8-11 Uhr BALL

Eintritt frei! Leitung: Herr Max Gieseler

Der Calmette-Prozeß

Professor Schürmann über die Sektionsbefunde

19. Verhandlungstag - Die Einspritzungen Dr. Genter

Lübeck, 6. November

In der Freitag-Sitzung erstattete Professor Schürmann sein Gutachten über die Sektionsbefunde der von ihm in Lübeck seziierten Säuglinge.

Nach Professor Schürmann ist in fast allen Fällen ein sicherer Beweis des direkten Zusammenhanges zwischen der Impfung und dem Tode erbracht.

Da aber — so führte Professor Schürmann aus — die Säuglingssterblichkeit acht Prozent beträgt, wird man annehmen müssen, daß etwa sechs tödliche Ausgänge nicht auf die BCG-Impfung zurückzuführen sind.

Hierzu bemerkte Professor Abel (Zena): Man muß von der Zahl der überhaupt mit BCG gefütterten Kinder ausgehen. Da die Säuglingssterblichkeit in den ersten zehn Lebensjahren besonders groß ist, die Kinder aber diese zehn Tage bereits überstanden hatten, darf man nur noch mit einer Sterblichkeit von vier Prozent rechnen. Da also 250 Kinder gefüttert worden sind, kann man rechnen daß etwa zehn Kinder auch ohne die Impfung gestorben wären.

Als einer der Sachverständigen bemängelte, daß bei einigen Kindern der ursächliche Zusammenhang zwischen Impfung und Tod nicht mit 100 Prozent Sicherheit erwiesen sei, erwiderte Professor Schürmann:

Wenn wir uns hier auf den Standpunkt stellen, daß nur als bewiesen gelten soll, was mit 100prozentiger Sicherheit bewiesen ist, dann gibt es in der Medizin wohl kaum einen schlüssigen Beweis. Ja, dann müßte heute noch die Calmette-Fütterung in Lübeck weitergeführt werden. Dann ist durch keine Sektion 100-prozentig bewiesen, daß die Tuberkulose auf den in Lübeck veranschafften Impfstoff zurückzuführen ist.

Aus der Fülle der Sektionsbefunde seien nur drei Fälle herausgegriffen. Professor Schürmann sagte: Beim Kind Erika Schütt

ist als Todesursache eine Fütterungstuberkulose anzusehen. Der Tod ist aber durch eine weitere Infektion beschleunigt worden. Diese ist auf eine Einspritzung zurückzuführen, die Dr. Genter-Berlin mit einem von ihm erfundenen Spezialpräparat gemacht hat.

Beim Kinde

Günther Lehmann

ergab die Sektion einen tuberkulösen Primäreffekt am Dünndarm mit ausgebreiteter Durchsuchung, außerdem eine Coli-Infektion von einem geöffneten Abzeß der linken Gehirnhälfte. Der Tod kann aber auch in diesem Fall dadurch beschleunigt worden sein, daß Dr. Genter die Haut des Kindes und die Spritze nicht genügend gesäubert hat. Wenigstens kann Dr. Möhling als Zeuge bezeugen, daß er Dr. Genter erst über die Technik der Einspritzung belehren mußte.

Auch beim Kinde

Günther Pangelis,

bei dem die Sektion außer einem tuberkulösen Primäreffekt am Dünndarm auf der Gaumenmandel und an der Speiseröhre noch eine Coli-Infektion ergab, könnte der Tod durch eine Genter'sche Einspritzung beschleunigt worden sein.

Professor Schürmann drückte sich vorsichtig aus. Er sagte: „Der Tod könnte durch die Genter'sche Einspritzung beschleunigt worden sein.“

Läßt sich der Nachweis erbringen, daß der Tod dieser drei Kinder tatsächlich durch die Genter'sche Einspritzung beschleunigt worden ist, so ist Dr. Genter dann, da er fahrlässig zu einem strafbaren Erfolg mitgewirkt hat, als sogenannter Nebentäter der fahrlässigen Tötung schuldig.

Am Sonnabend wird über die Beweisangebote verhandelt, vor allem darüber, ob die Anklage gegen Dr. Altschäde und Professor Deycke auf die Einführung des Calmette-Verfahrens ausgedehnt werden soll. Carl Briniger.

Der Wind weht rechts

Zeitungen brüllen dich an

Geschäft bleibt Geschäft

Lübeck ist Großstadt. Das ist statistisch nachweisbar. Darüber braucht man also keine weiteren Worte verlieren.

Etwas anderes ist das schon mit dem Gesicht Lübecks als Großstadt. Dieses Gesicht hat sich im Laufe der letzten Jahre gewandelt. Es ist nicht mehr so nichtslegend wie früher. Es ist charakteristischer, großstädtischer geworden.

Du brauchst nur an die vielen Zeitungen zu denken, die dich da jetzt in den Straßen anbrüllen.

Früher gab es, jedenfalls so viel ich mich entsinnen kann, nur unter den Arkaden bei der Börse eine Stelle, wo man Zeitungen erstehen konnte und weiter fand jemand, wenn man Glück hatte, mit Fremdenblättern am Kohlmarkt.

Heute ist das anders. In der Hofstraßenstraße, in der Sandstraße, in der Breiten Straße, an der Mühlenbrücke, am Geißelplatz, unterm Burgtor und am Hützerdamm raucht die ein ganzer Blätterwald von Zeitungen und Zeitschriften entgegen.

Schlagzeilen schlagen sich gegenseitig tot, Schwarzdruck wird von blutigem Rotdruck niedergedrückt.

Was dir ahnungslosig Vorübergehenden an die Kehle springt, das ist Lude ndorffs Volks warte, „die volksbeglückende“ oder der Illustrierte Beobachter (Titelbild: Paraderende Hitler-Garden mit hochgehobenen Händen — die bekannte Nazi-Geste — was heißen soll: So hoch liegt der Druck im dritten Reich) oder Fredericus, der rot unterstrichene (sonst fällt er nicht auf) oder die deutschnationalen Hamburger Nachrichten oder der Völkische Beobachter, das Lautsprecherorgan Adolf I.

Diese (und noch andere) national-oppositionell feizende Blätter sind so hingehängt, daß sie ins Auge fallen müssen oder hält man so in der Hand, daß ein Neherischen unmöglich wird. Man weiß eben, was man dem braven Nazi-Bürger von heute schuldig ist.

Frage aber einmal nach einem demokratisch oder gar sozialistisch gefinnenen Blatt unserer Nachbarstadt Hamburg. Frage einmal nach dem Hamburger Anzeiger, frage einmal nach unserem dortigen Bruderblatt, dem Hamburger Echo.

Man schüttelt den Kopf, man zut die Kehle, man macht ein Gesicht, als hättest du eine Tagesrückfahrkarte nach dem Nordpol verlangt.

Was mir im Augenblick noch einfällt: An der Ecke Breite Straße-Fleischhauerstraße haben die Nazis ihren eigenen Zeitungshändler wieder auferstehen lassen.

Der hat sich hier niedergelassen, um mit seinen Blättern Deutschland zu erwecken. Um ihn herum oder neben ihm stehen Schüler höherer Lehranstalten, stehen Lehrlinge und dergleichen „Arbeiter“.

Warum dieses Lied der Verneger-Partei sich ausgerechnet die feudale Breite Straße ausgesucht hat, um seine „Arbeiter“-Zeitungen loszuwerden, ist gar nicht so rätselhaft, wie es auf den ersten Blick scheint.

Die „Breite“ ist doch die Verkehrsstraße aller Lübecker Arbeiter. Das steht doch fest, nicht wahr?

So abends von fünf bis sieben promenieren Lübecker Arbeiter hier immer hübsch zu zweit auf und ab, hin und her.

Wenn sie Holz, wenn sie ausgedehnte Stubben aus Israelsdorf, aus Kronsförde für ihren Winterbedarf stundenweit mit dem Handwagen eingefahren, wenn sie dann Kaffee in einer Konditorei getrunken haben, dann — Gott, das weißt du doch, sieh dich doch nicht so an — dann gehen Sie in der „Breiten“ spazieren.

Und deswegen, eben um alle Arbeiter „aufzuklären“, hat sich diese sogenannte Arbeiterpartei dafür die geeignetste Straße, die Breite Straße, ausgesucht.

Oder mit anderen Worten: Gott, was tut man nicht alles fürs Geschäft!

W e h a.

Heinrich Lersch liest

im Gewerkschaftshaus

Auf den von der Volkshochschule und den freien Gewerkschaften gemeinsam veranstalteten Heinrich-Lersch-Abend am Sonnabend, dem 14. November, sei hier noch einmal hingewiesen. Eintrittskarten zum Preise von 30 Pfg. im Vorverkauf im Büro des VVOV, Johannisstraße 1, beim Zentralverband der Anstellten, Breite Straße 21, und beim Allgemeinen Deutschen Beamtenverband, Johannisstraße 11.

Ein meisterlicher Hamjun-Vortrag

des jungen Vortragskünstlers Johan Luzian

Einen Eindruck in die damals so wundervoll schablonisierte europäische Literatur verübte vor Jahrzehnten Knut Hamjun. Er nahm allerdings nichts, er schenkte bloß. Er wurde der große Spender, als welcher er heute verehrt wird. Mit ihm ist aus dem hohen Norden ein ganz neuer Hauch über uns gekommen. Es war die Erde, dumpf und stark, brutal und zeugend, die ihn besessen machte. Die Erde, wohlgemerkt, nicht irgend eine heimliche Scholle. Und der Erde und all ihren wunderbaren Schicksalen ist er hungrig nachgelaufen bis hin nach Amerika und Asien. Aber nicht als Zuschauer, sondern selbst als Leidender. Schon allein beruflich — was war Hamjun da nicht alles: Landarbeiter, Schuster, Straßenbahnkassierer, Fischer, nur um etwas zu nennen.

Der uns solche Kunde nahebrachte, war am Donnerstagabend der junge Vortragskünstler Johan Luzian. Das Leben Hamjuns wurde hier der Stoff zu einem eigenen kleinen Kunstwerk, wie man diesen biographischen Abriß schon nennen darf. Hamjun selbst hätte aufschreien können. Eigene Worte und Aussprüche des Dichters gingen hier sinnvoll auf in die besetzte Schilderung, wie sie Luzian brachte. Wie leicht ist diese Verquickung das richtige. Man glaubt Hamjun über sich selbst reden zu hören. Jetzt versteht man, warum der Dichter aus seinen schweigenden Hochlandbergen in die weite und laute Welt hinausfloß, er — ein Bagabund, ein „August Westumiegler“, wie die eine Seele in ihm heißt. Und jetzt auch ermit man so ganz, warum er dann so schnell wieder zur Scholle zurückfloß, auf allen Ruhm wie sie verzichtend, um leiblich und recht Ackerbauer zu werden, was er heute noch ist. Nur am „Segen der Erde“ ist ihm gelegen.

Hamjun hatte keine moralische Kanakliste, wie Luzian unterstrich. Er liebt die Abgründe im Menschen so gut wie die Lichtseiten. Er respektiert jede Anlage, sogar noch die Schwächen. Denn im Ring des Ganzen hat auch die Schwäche ihren notwendigen Platz. Er verzuckert nicht und beißt auch nicht wild um sich. Er ist so recht der Anwalt alles Menschlichen. So ungefähr lehrte uns Luzian Hamjun sehen und man durfte damit einverstanden sein. — Aus seinem ersten großen Wurf „Hun-

ger“ hörten wir dann in natürlichster Lebendigkeit, reich an sprachlicher Färbung, ein Kapitel. Selbst das unscheinbarste Wort, das man bei der wiederholten stummen Lektüre gar nicht mehr gewahrt wird, hier leuchtete es auf und stand wie unumgänglich an seinem Platz. Auch diejenigen, die „ihren“ Hamjun gut zu kennen glauben (und die'en Anspruch machen viele!) müssen zugestehen, dem mehr als Siebzighährigen, der in Südnorwegen lebt, durch die Güte dieses Vortrags noch näher gerückt zu sein. Der Beifall bewies es.

Die Juner'sche Groß-Frachtmaschine, die zu 54, traf Freitag nachmittag von Dessau im Seeflughafen Travemünde ein. Die Maschine, die in Dessau auf Schwimmer gesetzt worden ist, soll in Travemünde durch den Reichsverband der Deutschen Flugzeugindustrie weiter erprobt werden.

Neuer Leiter im Landesarbeitsamt Nordmark. An Stelle des bisherigen Leiters des Landesarbeitsamtes Nordmark, Dr. Sjöberg, ist vorläufig vertretungsweise der Präsident des Landesarbeitsamtes Niedersachsen, Dr. Link, auch mit der Leitung des Arbeitsamtes Nordmark betraut worden. Er übernahm am Donnerstag in Hamburg das Amt.

Immer noch abwärts

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

In der Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1931 / Leichte Besserung im Baugewerbe in Aussicht / Lohnrück im Häusgewerbe

Der Arbeitsmarkt hat sich im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1931 weiter verschlechtert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug im Gesamtbezirk am Stichtage 31. Oktober 1931 17 652 männliche und 3 271 weibliche, zusammen: 20 923 gegen 17 073 männliche und 3 064 weibliche, zusammen: 20 137 am Stichtage 15. Oktober 1931. Wühin eine Zunahme von 786 Arbeitsuchenden. In Lübeck selbst wurden: 12 753 männliche und 2 831 weibliche, zusammen: 15 584 Arbeitsuchende am 31. Oktober 1931 gezählt. Hier betrug der Zugang 342 Arbeitsuchende, während bei den Nebenstellen demnach 444 Arbeitsuchende mehr errechnet wurden als am 15. Oktober 1931. Vermittlungen wurden in der vorgenannten Berichtszeit im Gesamtbezirk 279 männliche und 80 weibliche, zusammen: 367 getätigt.

Die Lage in den verschiedenen Berufsgruppen war folgende:

Landwirtschaft. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat erheblich zugenommen. Es sind inzwischen die letzten Dreschkolonnen wieder zurückgekommen, doch kommen auch die ständigen Arbeitskräfte in größerer Zahl zur Entlassung. Es besteht lediglich die Aussicht auf die eventuelle Einstellung einiger Forstarbeiter für den Holzschlag.

Steine und Erden. Es meldete sich eine größere Zahl männliche und weibliche Arbeitsuchende aus einem keramischen Betrieb.

Heute

18. Distrikt, Moisling, 8 Uhr im Kaffeehaus: Revolutionsfeier aller Ortsvereine unter Mitwirkung der Arbeiterjäger und der Theatergruppe. Redner: Heinrich Koß.

Ebenfalls liegen die Ziegeleibetriebe fast alle still.

Metallgewerbe. Auch hier ist die Zahl der Arbeitsuchenden wieder gestiegen. Die Blechballagen-Industrie nahm die Einstellung weiterer weiblicher Kräfte vor.

Zellstoff- und Papierverarbeitung. Der Bestand an Arbeitsuchenden hat sich in der Berichtszeit nicht verändert.

Lederindustrie. Die Lage ist unverändert geblieben.

Holzgewerbe. Es ist ein erneuter Zugang an Arbeitsuchenden festgestellt worden und weitere Entlassungen stehen bevor.

Nahrungsmittelgewerbe. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden ist etwas zurückgegangen. 36 Aushilfen für Bäcker und Konditoreien wurden gestellt. In der weiblichen Abteilung ist dagegen eine Verschlechterung eingetreten. Einige Betriebe der Fischkonerven- und Gemüsekonzervenindustrie haben Entlassungen von Arbeiterinnen vorgenommen. Die Süßwarenindustrie (Marzipanfabriken) hat einige ihrer Arbeiterinnen wieder zurückgerufen.

Bekleidungs-gewerbe. Die Lage hat sich in der männlichen wie weiblichen Abteilung durch Zugang an Neumeldungen weiter verschlechtert.

Gesundheits- und Körperpflege. Hier hat die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden einen Zugang, die der weiblichen eine Abnahme erfahren.

Baugewerbe. Bislang steigt im Gesamtbezirk die Arbeitslosenziffer. Es besteht aber die Aussicht auf eine

Morgen:

8 Uhr abds. Gewerkschaftshaus

Revolutionsfeier

Chorverein Lübeck / Proletarischer Sprechchor / Redner: Genosse Leber

Sozialdemokratische Partei Revolutionsfeiern

finden statt Sonnabend, den 7. November:
Travemünde, 20 Uhr, im Kolosseum. Mitwirkung: Gefangenenverein und Theatergruppe. Redner Gen. Ehrenholdt.
Herrnburg, 20 Uhr, bei Dechow. Redner Genosse Reisinger.
Moisling, 20 Uhr, im Kaffeehaus. Redner Genosse Heintz.
Sonntag, den 8. November:
Bübeck, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Mitwirkende: Chorverein, Prof. Sprechchor, A.-Gruppen. Redner Genosse Dr. Leber.
Siems, 18 1/2 Uhr, Restaurant Herrenbrücke. Redner Genosse Gampig.
Rückh, 18 Uhr, bei Diedelmann. Redner Gen. Passarge.
Moorgarten-Rothenhausen, 20 Uhr, bei Zühlke. Redner Genosse Walterkrat.

leichte Belebung des Arbeitsmarktes für das Baugewerbe, falls die Witterungsverhältnisse günstig bleiben.

Verdienstfähigkeitsgewerbe. Im Buchdruck ist eine kleine Besserung eingetreten, dagegen wurden von der Blechballagenindustrie Streifen entlassen. Im Lichtdruckgewerbe wurde in einem Betriebe die Arbeit wegen Lohnunterschieden eingestellt.

Theater und Musik. Hier ist keine Veränderung zu melden.

Gastwirtschafsgewerbe. Die schlechte Lage bleibt bestehen. Einige Haus- und Küchenmädchen wurden vermittelt.

Verkehrsberufe. Ein weiterer Zugang an Neuanmeldungen wurde gezählt.

Häusliche Dienste. Durch Entlassung von auswärts und ländlicher Haushaltungen ist die Zahl der Arbeitsuchenden gesunken. Angefordert werden nur Tagesmädchen zu sehr gedrückten Bedingungen.

Lohnarbeit wechselnder Art. Die Gesamtlage hat sich weiter verschlechtert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist gestiegen. Vermittlungen wurden kaum getätigt. Es erfolgten nur vereinzelte Rückrufe von Hoflagerplätzen und sonstigen Hofanbetrieben.

Maschinen- und Heizer. Auch hier war wieder eine Zunahme der Arbeitsuchenden festzustellen.

Jugendliche Arbeiter. Die ungünstige Lage blieb bestehen. Erwerbseinkünfte. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat keine Abnahme erfahren.

Kaufmännische Angestellte. Der Zugang an kaufmännischen Angestellten aller Art hielt in beiden Abteilungen an. Vermittelt wurden 6 männliche und 5 weibliche Kräfte.

Büroangestellte. Der Bestand an männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden ist ohne Veränderung geblieben. 12 männliche und 2 weibliche Arbeitsuchende konnten vermittelt werden.

Schreiber. Hier hat die Zahl der Arbeitsuchenden wieder eine Zunahme erfahren.

Im Nachstehenden einige vergleichende Zahlen zum gleichen Termin des Vorjahres 1930:

Die Gesamtzahl der männlichen Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug:	
am 31. 10. 30:	13 831
am 31. 10. 31:	20 109
Mehrheit ein Mehr von:	6 278 Arbeitsuchenden.
Die Gesamtzahl der weiblichen Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug:	
am 31. 10. 30:	2 708
am 21. 10. 31:	4 987
Mehrheit ein Mehr von:	1 379 Arbeitsuchenden.

Wandererheim. Im Oktober erfolgten im Wandererheim 323 Übernachtungen, davon waren 313 Männer, 54 Frauen und 16 Kinder. In der Zahl der Übernachtungen waren: Kaufmännische Angestellte 40, Technische Angestellte 12, Künstler 6, Gelehrte 74, Metallhandwerker 75, Holzhandwerker 118, Bauhandwerker 149, verschiedene Handwerker 445, ungelernete Arbeiter 1533, Landarbeiter 529, Akademiker 1. — Die Wanderer werden in der Hofwerkmeisterung des Wandererheims beschäftigt. Um möglichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hingewiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splinter- und Klebenholz) in der Wandererarbeitenstätte decken kann.

Die Gaumenkranke im Polizei-Exposit. Für die erste Zwischensitzung am heutigen Sonnabend in der Auktionshalle in folgendes Kammerprogramm herausgegeben:

- Spanischem. Raff-ESB. — Sager-Kiel.
- Belgischem. Junfer-Polizei — Purbach-ESB.
- Waltersgem. Froschler-Pol. — Wittenweil-Reichsb.-Kiel.
- Mittelgem. Schain-Polizei — Klop-ESB.
- Mittelgem. R. Schain-Polizei — Kallmer-Wismar.
- Mittelgem. R. Junfer-Polizei — Fied-Polizei-Wismar.
- Polnisch. Freid-ESB. — Frenk-Heros-Hamburg.
- Schwedisch. Schain 3 — Regeler-Kiel.

Die Eintrittspreise sind ebenso niedrig gehalten.
Dienstag, Achtung! Weil die Unternehmer einen Lohnabzug von 15 Prozent und einen Affordabzug von 20 Prozent verlangen, hat die Dienstadt im Bezirk Schleswig-Holstein und Lübeck einstimmig in einen Streik getreten.
 Der Vorstand des Bauergewerksbundes.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Die Markt-Unruhen

Die Verhandlung am Freitag brachte kein neues Ergebnis. 18 weitere Zeugen — 25 sind bereits vernommen — sollen den Tatbestand ergänzen. Die Belastungszeugen Rosin und Dittschler versuchten zwar, noch bisher Nichtangeklagte in den Prozeß hineinzuziehen, erlitten damit aber kläglichen Schiffbruch! Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag 1/9 Uhr vertagt, wo jedoch nur zwei Polizeibeamte zum Fall Ernst R. vernommen werden sollen. Im übrigen ist in unserem ersten Bericht richtig zu stellen, daß Rosin in der Gastwirtschaft nicht über den Fall Markt gesprochen hat, sondern über eine Bagatelle, die R. in einer Gastwirtschaft in der Burgstraße hatte. Fortsetzung der gesamten Verhandlung am Freitag 1/9 Uhr!

Schwere Junge:

Ein guter Jang - aber schwere Strafen!

Emil, Willi und Gustav sind dem Gericht keine Unbekannten mehr. Es war Frühling! Emil und Willi, die leidenschaftliche Autofahrer waren, ohne allerdings eins zu besitzen, beschloßen kurzerhand auf außergewöhnliche Art sich eins zu verschaffen. Aber wir sind nicht in Hamburg oder Berlin, wo Autodiebstähle auf der Tagesordnung stehen. Die Zeit ging hin, es wurde Mai und noch waren sie keinen Schritt in ihren Bemühungen weitergekommen.

Dann nicht, jagte sich Emil, aber eine Lederjacke will ich zumindsten haben. Und so beschloß man, in ein Café einzubrechen, wo man solche Jacken vermutete. Es war das Vereinslokal eines Motorradklubs. Emil und Willi rin, Gustav stand Schmiere. Die Sache klappte. Emil und Willi waren versorgt, hatten nebenbei noch allerhand andere Sachen mitgehen heißen und wollten verdunsten. Aber Gustav sah schließlich nicht ein, warum er zurückstehen sollte. Schließlich wurde man sich einig, man wolle in den nächsten Tagen ein weiteres Ding drehen. Aber Puste! Es verlief nicht so glatt. Zwar gelang das Ding, aber die Polizei kam hinzu. Gustav hatte die Sache vermasselt. Er hatte sich gedrückt, als die Polizei kam und hatte die anderen dem Schicksal überlassen. „Was sollten sie

machen? Angesichts des Revolvers mußten sie die Hände heben. Gustav ging noch am selben Abend verurteilt. Willi hatte sich verplappert, hatte gezinkt, da er einen Nief auf Gustav hatte. Verpuffen!

Nun stehen sie vorm Rabi. Gustav markiert den Harnlösen. „Ich und Kauen, kommt garnicht in Frage. Vorbeigegangen bin ich, rein zufällig, das is alles.“ Willi sagt es anders. „Für Gustav haben wir es gemacht, nachher läßt er uns im Stich, der Bruder.“

Das Kleeblatt wird verurteilt. Emil 2 1/2 Zuchthaus, Willi 1 1/2 und Gustav als Anfänger kommt mit 7 Monaten Gefängnis davon. Und das alles wegen so einer blöden Leidenschaft, wegen ein paar lumpiger Lederjacken, nur um renomieren zu können. Der Sport ist reichlich teuer bezahlt.

Ladendiebinnen

Zigeunerinnen lieben Schmutz und Geschmeide. Und da sie meistens nicht über die nötigen Moneten verfügen, sehen sie zu, wie sie anders dazu kommen können. Carmen und Lona, zwei wirklich hübsche Mädchen, verfielen dabei auf eine Idee, wie sie häufig angewandt wird. Carmen ging in den Laden, ließ sich das und jenes zeigen, unterhielt sich mit dem Inhaber, beschäftigte sich auf alle mögliche Art und Weise mit ihm. Indessen kam Lona hinzu und schnüffelte — natürlich unauffällig — überall hin und her. Lona hatte den Griff aus. Sie wußte sofort „Echtes“ von der Imitation zu unterscheiden. Carmen und Lona klappten auf diese Weise dem Juwelier eine Uhrbanduhr im Werte von 100 Mark sowie mehrere Hals- und Armbänder. Aber nicht nur mehrere Juweliere, auch Wäschgeschäfte erfreuten sich ihrer Freundschaft. Aber immer nur vom Besten! Reineidene Schlüssel, Unterwäsche, Strümpfe u. a. Bis sie schließlich geschnappt wurden. Ein Juwelier hatte nämlich seine Freunde vor dem Kleberkorn gewarnt und sie wurden erwischt, als sie gerade eine Verlekkette mitgehen heißen wollten. Sie weinten bittere Tränen und schrien „Mama, Mama“, als der Staatsanwalt 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus beantragte. Der Richter war nicht so hart. Er hielt 6 bzw. 7 Monate Gefängnis für ausreichend, ermächtete sie aber, da beim nächsten Mal unweigerlich Zuchthaus folgen würde.

Republikanische Kundgebung in Kücknitz wird um 14 Tage verschoben

Die Polizei berichtet

Zwei Diebe gefaßt. Ermittelt und festgenommen wurde ein 22jähriger Hausdiener aus Rattowitz, der vor einiger Zeit in eine Villa in der Curtiusstraße einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatte. Sein Mittäter konnte in Pasewalk ermittelt werden. Auch dieser wurde hinter Schloß und Riegel gebracht. Den Tätern waren Wertgegenstände und Kleidungsstücke in die Hände gefallen.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und einem Motorrad ereignete sich gestern gegen 14 Uhr in der Fackenburg Allee in Höhe der Lohmühle. Das Fuhrwerk kam aus der Straße bei der Lohmühle und wollte in die Fackenburg Allee einbiegen. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer die Fackenburg Allee entlang gefahren und stieß mit seinem Motorrad gegen die Deichsel des Fuhrwerkes. Hierbei flog der Motorradfahrer gegen einen Straßenbahnmast und erlitt eine Schulterverletzung.

Abonnementwerbung des Stadttheaters

Vielen Wünschen entsprechend gibt die Intendanz des Stadttheaters das Ergebnis der Abonnementwerbung bekannt, das in innütiger Zusammenarbeit aller für die Erhaltung des Theaters eintretenden Kreise erzielt wurde. Der Zugang von 37 neuen Tagesabonnenten ist im Oktober infolge der Werbetätigkeit erzielt, 141 volle und 118 halbe Gutscheinabonnements sind daneben neu ausgegeben worden. Die Zahl der Tagesabonnenten beträgt heute 1712 gegen 1740 in der letzten Spielzeit, die Zahl der Gutscheinabonnenten beträgt heute 940 gegen 1402 am Schluß der letzten Spielzeit.

Die Zahl der am Schluß der letzten Spielzeit vorhandenen Abonnenten ist somit trotz der Preissteigerung noch immer nicht erreicht worden, so daß eine weitere Werbung dringend notwendig ist. Es ergeht daher an alle Kunstfreunde die Bitte, nicht zu erlahmen in ihren Bemühungen zur Erhaltung unseres Theaters. Durch die herabgesetzten Preise und Zahlungserleichterung wird jedem entgegengekommen.

Die Werbergebnisse der beiden Organisationen sind hierbei nicht berücksichtigt worden.

Was jeder wissen muß: Sprechstunden der öffentlichen Trinkfürsorge, Parade 1/2, Zimmer 19. Montag, Mittwoch, Sonnabend von 10—11 und Donnerstag von 17—18 Uhr.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 8. 11., 20 Uhr: Die Gardsfürstin. Montag, 9. 11., 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Dienstag, 10. 11., 20 Uhr: Andine. Mittwoch: 11. 11., 20 Uhr: Peppina. Donnerstag, 12. 11., 20 Uhr: Borunterfuchung. Freitag, 13. 11., 20 Uhr: Boris Godunow. Sonnabend, 14. 11., 20 Uhr: Der Greise. Sonntag, 15. 11., 15 Uhr: Candida. 20 Uhr: Die Gardsfürstin. — Kammerstücke. Mittwoch, 11. 11., 20 Uhr: Intimitäten. Sonntag, 15. 11., 20 Uhr: Die Quadratur des Kreises.

Volkstümliches Konzert im Kolosseum
Sonnabend, den 14. November, 20 Uhr.



Der Schöpfer von „Leberecht Hühnchen“

Ingenieur und Dichter Heinrich Seidel, der vor 25 Jahren — am 7. November 1906 — starb.

Zur Feier der Revolution

begeht die Partei morgen (Sonntag) im Gewerkschaftshaus in einer feierlichen Gedenkfeier eine große Veranstaltung. Die U-Gruppen der Partei in Verbindung mit dem proletarischen Sprechchor und dem Chorverein haben ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. U. a. gelangt zur Erstaufführung das Chorwerk „Erde frucht Menschen“ von Karl Albrecht. Die Ansprache hält Genosse Leber. Im zweiten Teil des Abends werden Mitglieder des Sprechchors und der U-Gruppen politische Satire zum Vortrag bringen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Eintrittspreis 20 Pfg., für Erwerbslose 10 Pfg. Die Partei erwartet Massenbesuch!

Vogelausstellung. Der Verein der Vogelliebhaber mit dem Verein der Freunde von Sing- und Tierzögeln veranstaltet auch in diesem Jahr wieder die beliebte allgemeine große Vogelausstellung vom 15. bis einschl. 18. November in beiden Sälen des Turnerschaftshauses, An der Mauer 55a. Es ist gelungen, eine große Anzahl einheimischer und ausländischer Vögel, sowie viele Kollektionen der edlen Kanarienvögel zu dieser Ausstellung zusammenzubringen. Daher kann nur allen Tierliebhabern der Besuch dieser Ausstellung ans Herz gelegt werden. Besonders für unsere Jugend ist diese Schau sehr lehrreich und interessant. Die Tierzucht und -pflege ist die Vorbedingung für den richtigen Tierzucht, weil nur im innigeren Zusammenleben mit den Geschöpfen durch besseres Kennenlernen ihrer Lebensgewohnheiten ein wahrer Tierzucht gepflegt werden kann. In diesem Sinne brachte der Kinderfreund des Lüb. Volksh. kürzlich einen lehrreichen Aufsatz, der schon in gleicher Weise für den Tierzucht und Haltung von Tieren eingetreten ist. Es ist zu hoffen, daß auch diese Ausstellung zu beitragen wird, die Liebe zu den gefiederten Tieren zu wecken.

Naturhistorisches Museum. Die Wollhandkrabbe und die verwandtschaftlichen Beziehungen dieses Tieres ist der Inhalt des Vortrages, der am Sonntag, 8. November, 11 1/2 Uhr im neuen Vortragssaal des Dom-Museums (Konferenzzentrum) stattfinden wird. Lichtbilder und eine kleine Ausstellung toten und lebenden Materials werden die Bekanntschaft mit dem gefährlichsten Eindringling um so besser vermitteln.

Wenn Sie wüßten, wie gut ein Getränk aus
2/3 Kornfranz und 1/3 Kaffee schmeckt,
 Sie würden es längst trinken.

Rund um den Erdball

Der Tod in den Lüften

11 Personen verunglückt

Bei einem Übungsflug stießen über der Stadtgrenze von Libau zwei Marineflugzeuge in etwa 300 Meter Höhe zusammen. Beim Absturz fanden sechs Personen den Tod, unter ihnen die Gattin eines Fliegeroffiziers.

Ein Verkehrsflugzeug der Linie New York—Washington stürzte kurz vor der Landung auf dem Zentralflughafen in Camden (New-Jersey) ab und explodierte. Die an Bord befindlichen vier Fluggäste und der Pilot kamen in den Flammen um.

Unschuldige Schmuggelopfer

Der Schmuggel an der Limburger deutsch-holländischen Grenze hat in letzter Zeit einen erstaunlichen Umfang angenommen. Ganze Frachtautos mit Kaffee, Tee und anderen in Deutschland teuren Lebensmitteln werden im Schutze der Nacht nach Deutschland hinübergeschafft. Das Geschäft ist nicht ungefährlich, da die deutschen Zollbeamten bis zu 15 Kilometer Entfernung von der Grenze das Recht haben, scharf zu schießen, wenn ein Angerufener nicht sofort stehen bleibt oder ein Auto nicht ohne weiteres bremst. In letzter Zeit ist dies mehrfach Unbeteiligten verhängnisvoll geworden. So liegt im Krankenhaus in Kleve ein Niederländer, der die Grenzrevision ordnungsmäßig passiert hatte und keinerlei Schmuggelware bei sich führte. Er kannte die Schutzberechtigung der deutschen Zollbeamten nicht, und als er gute zehn Kilometer von der Grenze auf deutschem Gebiet im nächtlichen Dunkel von einer unerlebbaren Person plötzlich aufgerufen wurde, fuhr er in Befürchtung eines Ueberfalls durch Verbrecher nur noch schneller. Es war jedoch ein deutscher Zollbeamter, durch dessen Revolverkugeln der Niederländer im Rücken getroffen wurde. Er hatte noch die Kraft, seinen Wagen anzuhalten, brach dann aber bewusstlos zusammen.

Mutter und Kind in den Tod

Als der Postschaffner Stein in Dresden vom Dienst in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine 34 Jahre alte Ehefrau und seine vier Kinder durch Gas vergiftet tot auf. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau mit ihren Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden ist.



Das Leben einer amerikanischen Heiligen auf der Bühne

In Berlin fand jetzt die Uraufführung eines Dramas von Ilse Langener, „Die Heilige aus U.S.A.“, statt, das das Leben der Mary Baker-Eddy — in dem Stück dargestellt von Agnes Straub (rechts) — schildert. Mary Baker-Eddy führte eines der abenteuerlichsten Leben, ist die Begründerin der Christian Science, und wird heute in Amerika vielfach als Heilige verehrt.



England — das Land der Tradition

Immer wieder ist der Fremde erstaunt über die alten Bräuche, die England bewahrt pflegt. So auch am Tage der Parlamentsöffnung: die Kapitane der Garde treten auf dem Hof des Unterhauses in ihren historischen Uniformen an und durchsuchen die Keller des Gebäudes nach Sprengstoff. Dieser Brauch wurde eingeführt und ist bis jetzt auch immer eingehalten worden, nachdem im Jahre 1604 das Parlament durch Pulver in die Luft gesprengt werden sollte — ein Anschlag, der in letzter Minute verraten wurde.



Die Sieger des Berliner Sechs-Tage-Rennens

das jetzt nach wechselvollem Verlauf zu Ende gegangen ist, wurden die Fahrer Sieg (links) Broccardo (rechts).

Jugendliche Einbrecher

Nach längeren erfolglosen Bemühungen ist es der Polizei der dänischen Insel Fünen gelungen, einer jugendlichen Einbrecherbande habhaft zu werden, die die Bevölkerung der Insel mit ihren Diebstählen terrorisierte. Die Täter, deren Spezialität Autodiebstähle waren, wurden als drei junge Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahren festgestellt. Der 17jährige Anführer der Bande erhängte sich in seiner Zelle unmittelbar nach seiner Verhaftung.

Devahaim-Voruntersuchung

Auf Grund der Ergebnisse des Ermittlungsverfahrens in Devahaimskandal hat die Berliner Staatsanwaltschaft die gerichtliche Voruntersuchung wegen Betruges, Untreue, Urkundenfälschung und Konkursvergehens beantragt. Der Antrag richtet sich gegen den Devahaim-Generaldirektor Zepfel, gegen Pastor Cremer-Potsdam als Vorsitzenden des Aufsichtsrates, gegen dessen Sohn, den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer, gegen die Mühlheimer Baugesellschafts-Direktoren Paul Zepfel und Rode sowie gegen den früheren Auslandsanleihe Bevollmächtigten beim Zentralauschuß der Inneren Mission, Clausen.



Ein Denkmal für den Polarforscher Malmgreen

In Uppsala wurde ein Denkmal für den mit der Nobilität Expedition verunglückten schwedischen Polarforscher Finn Malmgreen eingeweiht. Malmgreen war Dozent an der Universität Uppsala. Der Feier wohnten außer dem Diplomatischen Corps und Vertretern der Universität auch der frühere Gefährte Malmgreen, Commandante Alberto Marano, bei.

In vielen Millionen Waschkesseln

bewährt sich täglich

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer **heiß** und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges kurzes Kochen der Wäsche genügt.

Persil allein bringt den Erfolg!



Für alle Wäsche nur

Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Amstlicher Teil

Anmeldungen für die höheren Schulen

Schüler und Schülerinnen, die zu Ostern 1932 in die höheren Schulen eintreten sollen, sind in diesem Jahre in der Zeit vom 1.-21. November bei dem Leiter der Schule während der Sprechstunde anzumelden; Katharineum 12-13 Uhr täglich; Johanneum 11-12 Uhr täglich; Oberrealschule zum Dom 11-12 Uhr täglich, außer Sonnabends; Ernestineenschule 11 1/4-12 1/2 Uhr täglich, außer Sonnabends; Oberrealschule am Falkenplatz 11 1/4-12 1/2 Uhr täglich bei den für die unterste Klasse (sechste Klasse) bestimmten Kindern ist gleichzeitig dem Leiter ihrer Volksschule davon Mitteilung zu machen. Die endgültige Entscheidung über die Annahme bleibt wie auch in den Vorjahren vorbehalten.

Lübeck, den 3. November 1931

Die Oberschulbehörde

Am 6. November 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma Architekturbüro „Hansa“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: Die Vertretungsbefugnis des Architekten Ernst Friedrich Karl Scharnbecker ist beendet. 2. bei der Firma Nordisches Erztonor Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: die dem Walter Thilo erteilte Einzelprokura ist erloschen. 3. bei der Firma Schärffe & Co., Lübeck: Die dem Ingenieur Joachim Friedrich Schmidt erteilte Prokura ist erloschen. Amtsgericht Lübeck.

Am 7. November 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma S. G. Nötting & Cordes Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck, Finkenstraße 59. (Der Sitz der Gesellschaft ist von Hamburg nach Lübeck verlegt worden). Gegenstand des Unternehmens: Die Fortführung des unter der Firma S. G. Nötting & Cordes in Hamburg geführten Geschäftes und der Betrieb von Expeditions- und Kommissionsgeschäften, sowie alle anderen Handelsgeschäfte verwandter Art. Stammkapital: 21.000.- RM. Geschäftsführer: Julius Hemmhaus, Kaufmann, Lübeck. Hans Leggan, Kaufmann, Hamburg. Ludwig Koberblath, Kaufmann, Frankfurt a. M. Wilhelm Schwach, Kaufmann, Lübeck. Gesellschaftsvertrag ist am 22. August 1931 festgestellt und am 1. September 1931 im § 1 (Sitz) und am 17. September 1931 im § 5 (Stammkapital) abgeändert worden. Die Dauer der Gesellschaft wird zunächst bis zum 31. Dezember 1932 festgesetzt. Kündigt keiner der Gesellschafter die Gesellschaft unter Einhaltung einer mindestens einhalbjährlichen Kündigungsfrist auf den vorstehend genannten Zeitpunkt, so verlängert sich die Dauer der Gesellschaft solange schließend um je zehn Jahre, als nach einer der Gesellschafter die Gesellschaft auf den Ablauf der verlängerten Dauer unter Einhaltung einer mindestens einhalbjährlichen Kündigungsfrist kündigt. Jeder Gesellschafter ist alleinverantwortlich. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. 2. bei der Firma P. Brandt, Lübeck, (Zweckänderung). Die Hauptverlebung befindet sich in Hamburg. Der vorstehend leitende Gesellschafter Carl Heinrich Krüger wohnt in Hamburg. 3. bei der Firma Paul Rosenkranz, Lübeck: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Lübeck.

Forstrevier Itzehoe. Bezirk Waldhufen.

Holzverkauf

am Freitag, dem 13. November 1931, ab 10 Uhr, in der Forstwirtschaft zu Waldhufen. Fichte: 3 m Pflöge, 2 m lang. Buche (u. Birke): 6 1/2 m Rundholz, 12 m Kasten, 11 1/2 m St. Buche. Denkholz-Fichte: 137 St. Stangen I. bis V. KL. Fichte: 206 m Kasten; 118 m Rundholz; 22 m Pflöge, 812 cm Ø, 2 m lang; 148 St. Jungfichte, 3 m lang; 89 m Kasten; 31 St. Stangen I.-III. KL; 195 St. Stangen IV.-V. KL. Kiefer: 35 m Kasten u. Rundholz; 25 St. Jungfichte, 3 m lang; 14 m Kasten. Fichten sind im Verkaufsstad, bei der Stadtkasse in Itzehoe und auf dem Büro der Forstverwaltung Waldhufen erhältlich. (4488) Waldhufen, den 7. November 1931. Der Forstrevierleiter.

Familien-Anzeigen

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung sagen wir unsern besten Dank.

Walfner Schmidt und Frau geb. Jais

Meno Jacke Emmy Jacke geb. Walfner Vermählte

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich D. O.

Advertisement for 'Hier die Gewinne!' (Here the profits!) featuring a list of 22 names and amounts, a 'Spielwaren-Ausstellung' (Toy exhibition) notice, and the large text 'KARSTADT'.

Leihhaus-Versteigerung Dienstag, 10. Nov., vorm. 9 1/2 Uhr in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube 21. Voran gemeldet kommen die verfallenen Pfänder bis zu Nr. 16 452 zur Versteigerung. Lübecker Leihhaus Inh. Guido Helsing, Hüxstraße 118

Achtung Verdienstmöglichkeit

Wir suchen zuverlässige Partnern zum Vertrieb billiger Schriften und Broschüren und als Werber für den Bücherkreis Verdienst nach Umsatz! Meldung vormittags von 10-12 Uhr in der

Wullenwever-Buchhandlung Johannisstraße 46

Advertisement for 'Hut-Ziehe' (Hat drawing) featuring a drawing of a hat and text: 'modernen Hut die gute blaue Tuchmütze kaufen Sie preiswert und gut beim Hutmacher Albert Ziehe R.-B., A.T.V.- u. P.H.V.-Abzeichen'

Zentral-Hallen Morgen Sonntag: 10 Uhr Groß-Ball Eintritt frei! Ermäß. Tanzpr.

Friedrich-Ebert-Hof Heute Sonnabend, den 7. November Gr. Tanzabend m. Überraschungen. Eintritt frei

Nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin Christine Ribke geb. Reyer am 62. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Wilhelm Rinke u. Kinder Lübeck, den 5. November 1931 Reinerstraße 2a Beerd. am Dienstag, d. 10. Novbr., nachm. 2 Uhr von d. Kap. Vorwerk.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands Ortsgruppe Lübeck Infolge Krankheit verstarb unser langjähriges Mitglied Ludwig Kirchberg Ehre seinem Andenken! Beerdigung Montag, den 9. Nov. nachm. 13 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. Die Ortsverwaltung

Allen denen, die unserer lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Hauptpastor Kaniß für seine trostreichen Worte, unsern aufrichtigen Dank. Friedrich Muuß und Kinder

Allen denen, die unsern lieben Entschlafenen die letzte Ehre gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbes. Herrn Pastor Kaniß und dem Metallarbeiter-Verband unsern herzlichen Dank. Luis Jacke u. Kinder

Siedung Karshof 3-Zimmer-Wohnung mit Garten zu verm. Näheres 16, 3 G. Sundstr. 49/51

Verkäufe Gebrauchtes Kant- u. Rundholz bill. u. verk. Lagerhäuser Waldhufen 29/30

Grammophon mit Platten zu verkaufen Schumann, Deutschstraße 15 part.

Chinischilla-Jungtiere 70 kg zu verk. Hundstraße 90

Advertisement for 'Arbeiterwohlfahrt' (Workers' welfare) featuring a drawing of a pig and text: '500000 Pf. Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM. Warenebestellen des Konsumvereins: Hutziehe, Walmstraße 9; Buse, Johannisstraße; Wullenwever-Buchhandlung, Johannisstraße; Staatliche Lotterie-Einnahme John. Schlüsselbuden; Kersten, Hüxstr.; Filiale Singer-Nähmaschinen, Breite Str.; ferner bei den Beitragskassierern von Partei und Gewerkschaften.'

5 kg Hühner z. verk. Nummer 33 2 4489

Ein fettes Schwein z. verk. Poststraße, Allee 2 4486

Prima billige Fertel Arzmitstraße 19

Prima Fertel billig zu verk. W. Hatz, W. 4489

Merztl. Sonntagöbren Dr. Leonhardt, Kordstr. 16 Dr. Dr. Wiedrig, Breite Str. 46 Dr. Mathias, Schwart. Allee 5

Stachel, Johanneshochstämmige Büsche Rosen, Himbeeren, Ligool billig zu verk. Schwart. Landstr. 23 Eingang 4488 Schwartauer Allee 241-243

für 35 RM. fertige u. Ihre Anzug an Ludell Str. viele Referenzen. Maßschneider Daicz Künthausen 5

Gottfried Stamer Genin Kolonial-Gettwaren-Handlung Niederlage der Genossenchafts bilderei

Bestell alle Rundfunkblätter Arbeiterfunk Funkpost Funkwacht Norag Sendung 7 Tage und andere nur bei den Zeitungsträgern und in der

Wullenwever-Buchhandlung Schuhwaren solide, preiswert F. Meyer, Hüxterdamm 2

Advertisement for 'Leihbücherei „Rolei“' (Library 'Rolei') featuring a drawing of a book and text: 'Es spricht sich herum! daß man die schönsten, interessantesten Bücher billig liest in der neuen, modernen Leihbücherei „Rolei“ nur Johannisstr. 1 (gegenüber Karstadt)'

Oldenburger Landtag

K. F. Oldenburg, 5. November

Die Stadt Delmenhorst wünscht Hilfe aus Staatsmitteln; ein diesbezüglicher Antrag des Abg. Burget (Soz.) wird angenommen. — Ein Antrag Krause (Soz.) fordert von der Staatsregierung Hilfe für die Gemeinden zur Unterstützung Hilfsbedürftiger. Böhmer und Herzog schrien, dieser Antrag wäre Heuchelei. Die Abstimmung ergab Annahme des Antrages. — Krause (Soz.) fragt ferner an: ob die Staatsregierung damit einverstanden ist, daß Einladungen der Nazis im Amt Brake bei den Behörden amtlich zum Umlauf gekommen sind. Die Regierung erwidert, daß hier der Eingangsstempel wie auf jedes Schriftstück gegeben worden wäre; der Umlauf dürfte natürlich nicht sein. Deutschnationale und Nazis brüllen im Plenum: das wäre ganz richtig, in Preußen geschehe so was täglich. Wegen der Vorgänge im Eutiner Reformrealgymnasium wünscht ein Teil der Abgeordneten einen Untersuchungsausschuß; Böhmer macht dazu große Ausführungen und setzt sich sehr dafür ein. Minister und Ministerialräte wenden sich dagegen. Sie behaupten, dieser Ausschuß verstoße gegen die Verfassung. Der Antrag für Einsetzung des Untersuchungsausschusses wurde angenommen. Die Nazis fordern Schutz für Vergehen des Abg. Wald, Oberstein. Weiter wünschen sie Amnestie für die Sevelter Bauernrevolution. Frerichs (Soz.) beantragt, diese Nachsicht auch für Arbeiter, die einmal stehen um ihren Hunger zu befriedigen. — Bei dem Bericht über die Einlage des Landeserwerbslosen-Ausschusses betr. Einziehung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß, verurteilen die Nazis immer wieder, die Sprecher der SPD. niederzubrüllen. Der Abgeordnete Herzog hat in seiner Weise nichts geändert, trotzdem er sich gestern bei dem Abg. Brendebach hat entschuldigen müssen. Der Berichterstatter Kaper (Soz.) erhält noch kurz das Schlusswort.

hinausprügelten. Die Abplitterer erhielten hier den Anschauungsunterricht, wie man mit Kleinen umgeht.

Frerichs (Soz.) geht auf die Notverordnung gründlich ein. Abbau der Beamtgehälter wsm. bilden den Hauptstoff. Die Wohnungssteuer will das Staatsministerium auch einführen, lehnt aber eine Viechsteuer als Sondersteuer ab. Wieder soll der Prolet Haare lassen, denn in erster Linie trifft diese Steuer doch am meisten den kleinen Mieter. Deutschnationale, Volkspartei, Landvolkspartei, Nazis und Kommunisten wissen keine Vorschläge mehr zu machen.

Ehlermann (D.) kritisiert ebenso wie Frerichs die Aufzückungssperre der unteren Beamten und hält sie nicht für durchführbar; tatsächlich ist sie eine große Ungerechtigkeit gegen die unteren Beamtengruppen, denn die oberen Beamten haben bereits in den meisten Fällen ihr Ende erreicht. Böhmer kritisiert die Reichsregierung, daß sie die Schieber nicht härter ansieht. Krause (Soz.) ruft dazwischen: Was macht Ihr mit den Schiebern in Harzburg? — Esterloh (Deutschn.) behauptet, Jugenberg wäre als Retter des Volkes zu empfehlen, reißt sich an Ehlermann (D.) und behauptet weiter, das parlamentarische System hätte in den letzten 10—12 Jahren Staat und Gemeinden die Freiheit geraubt. Sie wollten die alte Freiheit zurückhaben: Hände an die Hofen nah!

Brendebach (Z.) wünscht von Böhmer zu wissen, welche Wege er einschlagen würde. Böhmer erwiderte, die Entwürfe lägen für und fertig in Schubläden seiner Freunde und wenn sie im kommenden Winter an die Regierung kämen, dann würden sie es wohl zeigen. Sie glauben natürlich selbst nicht an die Mittel, denn bisher haben sie diese zur Behebung der Kapitalnot in Braunschweig und Thüringen noch nicht angewendet.

Staatsminister Willers behauptet, die Gemeinden länden sich besser als er. Die Anträge Frerichs wurden durch die Stimmenthaltung der Nazis angenommen. Der entscheidende Moment dieser Sitzung kam mit der Abstimmung über die Wahl des Ministeriums. Wie bereits berichtet, wurden für Böhmer, Hoffe und Heering 23 Stimmen abgegeben; weiß blieben 25 Zettel. Somit bleibt das alte Ministerium im Amt. Das Zentrum gab die Erklärung ab, daß es Böhmer nicht wählen würde, weil man seine Zustimmung nicht gesucht habe. Die SPD. erklärt, der zukünftige Ministerpräsident befehle nicht ihr Vertrauen; sie würden weiße Zettel abgeben.

In den parlamentarischen Untersuchungs-ausschuß über die Eutiner und Jever Angelegenheit wurden fünf Personen gewählt. Nach dem Ergebnis dieser Wahl gab der Abgeordnete Köver die Erklärung ab, daß sie die Auflösung des Landtages forderten. Es entstand Streit darüber, ob die Fristen gewahrt sind. Böhmer kündigte Volksabstimmung über die geforderte Landtagsauflösung an, wenn ihr Antrag auf Auflösung nicht angenommen würde. Der Antrag auf Auflösung wurde abgelehnt. Jetzt wollen die Hitleraner den Volkswille zur Landtagsauflösung herbeiführen.

Skandal um die Ingenieur-Akademie in Wismar

Aehnlicher Fall wie in Halle

G. Wismar, 7. November

Wismar hat ein Gegenstück zu den Studenten Ausschreitungen in Halle. Mit einigen Abweichungen und in etwas kleinerem Format. Es handelt sich hier um die leider erfolgreiche Deutschnationalsozialistische Studierendervereinigung der Ingenieur-Akademie. Den jungen Herren paßt die Nase des Direktors und Dozenten für Maschinenbau, Dr. Weingarten, nicht. Weingarten dem auch in bürgerlichen Rechtskreisen der Ruf eines tüchtigen Dozenten und vorausschauenden Leiters der Akademie vorausging, hat das Pech, nicht arischer Abstammung zu sein. Allein diese Tatsache hat einigen Duzend nationalsozialistischer Studierender genügt, um eine unerhörte Heiße gegen diesen Mann in Szene zu setzen.

Der Wismarer Rat hat dem Druck der nationalsozialistischen Studierenden nachgegeben und Dr. Weingarten den deutschen Wink gegeben, von sich aus auf sein Amt zu verzichten.

Diese einseitige Haltung des Rates der Stadt einschließlich der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung hatte die sozialdemokratische Fraktion veranlaßt, auf Freitag abend die Einberufung einer Stadtverordnetenversammlung zur Klärung dieser unglaublichen Vorgänge zu fordern, und den Antrag einzubringen, Direktor Weingarten wieder in sein Amt

einzusetzen. Aber das Bürgertum streifte in der Stadtverordnetenversammlung und machte sie durch ihre Abwesenheit beschlußunfähig. Der Stadtverordneten-vorsteher, der auch ziemlich viel Angst vor dem nationalsozialistischen Terror zu haben scheint, weigerte sich, gemäß der Geschäftsordnung zu verfahren und eine neue Stadtverordnetenversammlung, die dann auf alle Fälle beschlußfähig sein müßte, einzuberufen.

Die nationalsozialistischen Studierenden — etwa 80 von insgesamt 250 — richteten an den Rat der Stadt Wismar die stritte Forderung, er möge unverzüglich den Direktor und Dozenten Dr. Weingarten seines Dienstes entheben.

Der sozialistische Bürgermeister ersuchte die Studierenden, Beweise dafür beizubringen, daß Dr. Weingarten — abgesehen von seiner nicht arischen Abstammung — nicht für sein Amt geeignet sei. Diesen Beweis sind die Studierenden schuldig geblieben. Statt dessen haben sie gedroht, sie würden die Stadt Wismar sofort verlassen, wenn ihren Wünschen nicht stattgegeben werde. (Vor mehreren Jahren injenierte die Herren einmal einen Krach und drohten nach Lübeck auszuwandern.) Der Rat hat darauf Dr. Weingarten stillschweigend ersucht, von seinem Amt zurückzutreten. Diesem Ersuchen hat — leider — Dr. Weingarten stattgegeben und öffentlich erklärt, er wolle nicht im Wege stehen. Die Studierenden hatten es übrigens schon seit längerer Zeit darauf angelegt, Dr. Weingarten die Luft an der Fortführung seines Amtes zu verneiden. Sie verachteten Lärmjungen zu injeniieren und sangen ihre Heflieder.

Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang die Tatsache bleiben, daß die Stadt Oldenburg es für richtig gehalten hat, den nationalsozialistischen Studierenden bei etwaigem Verlassen Wismars in aller Form anzubieten, sie würden in Oldenburg von den Gebühren des laufenden Semesters befreit, erhielten eine Freifahrt nach Oldenburg und außerdem würden noch Ueberleitungsursche zur Erleichterung des Examins in Oldenburg eingerichtet. Diese schmutzige Konkurrenz verdient an den Pranger gestellt zu werden.

Die Nazis müssen brummen!

W. Ahrensböf, 6. November

In der Gerichtsverhandlung gegen die Nazi Bod, Scharbau und Jonas stieg heute der letzte Akt. Eine Reihe SA-Mitglieder wurden als Entlastungszeugen vernommen. Die alle übereinstimmend ausagten, daß Jonas zuerst geschlagen worden ist. Genau paßten die Sachen ja nicht zueinander und einige Lücken blieben offen. Der Staatsanwalt ließ deshalb auch die Anklage auf Landesriedensbruch fallen und plädierte wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung auf drei Monate Gefängnis für jeden Angeklagten. Das Gericht erkannte dann gegen Scharbau und Jonas auf je drei Monate Gefängnis. Für Bod erfolgte Freispruch, da nicht unbedingt erwiesen, daß auch er geschlagen hat, obwohl er es ja eigentlich war, um den die ganze Amschlacht in Szene ging. — Am Montag wird die Verhandlung wegen der Vorgänge am Landarbeitertreffen im Juni d. J. von statuten gehen und wir werden Herrn Jonas abermals an gleicher Stelle begrüßen können.

Ahrensböf, SPD. Wir verweisen nochmals auf die Revolutionsfeier am Montag abend 8 Uhr im Lokal Groth. Festredner Genosse Fischer, Kiel.

Sturm im Mecklenbörgischen Landtag

Heflige Auseinandersetzungen über die Wahlausschreitungen - Lärm und Gejohle auf den Tribünen - Ablehnung der mecklenbörgischen Notverordnung

w. Schwerin, 7. November

In der Freitagvormittagsitzung des Landtages gab es bei den Abstimmungen über die Notverordnungen der mecklenbörgischen Regierung große Ueberraschungen. Die Regierung, die sich bisher auf die Nationalsozialisten stützte, erlitt durch das Einschwenken der Nationalsozialisten in die Front der Oppositionsparteien eine deutliche Niederlage. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten, Sozialdemokraten und der Arbeitsgemeinschaft der Mitte wurde beschlossen, die zweite Notverordnung, die die Kürzung der Ueberweisungen an die Städte und Gemeinden verfügt und ihnen dafür eine zweifache Bürgersteuer auferlegt, aufzuheben. Auch die übrigen Anträge der Opposition zu den Notverordnungen gelangten zur Annahme.

Angenommen wurden auch die Anträge der Opposition, nach denen die von der Regierung verfügten Lohnsenkungen rückgängig zu machen sind.

Es wird abzuwarten bleiben, ob die Staatsregierung von sich aus aus diesen absehnenden Beschlüssen des Landtages irgendwelche Konsequenzen ziehen wird. Die Regierung ist nicht verpflichtet, die Notverordnung aufzuheben, selbst wenn der Landtag ihre Aufhebung oder Abänderung mit Stimmenmehrheit beschließt. Immerhin hat die Sitzung des Landtages gezeigt, daß die mecklenbörgische Regierung über keine Mehrheit im Landtage verfügt.

Der Landtag erlebte dann am Nachmittag Stürme, wie sie äußerst selten sind. Eine hochgradige Erregung über die Ermordung von drei Kommunisten zitterte in der

Landtagsitzung nach. Die Aussprache wurde mit außerordentlicher Heftigkeit geführt. Auf den Tribünen wurde gejohlt und getobt. Die nationalsozialistischen Abgeordneten wurden teilweise von den Tribünenbesuchern mit Schimpfworten überschüttet. Handgreiflichkeiten konnten noch soeben verhindert werden.

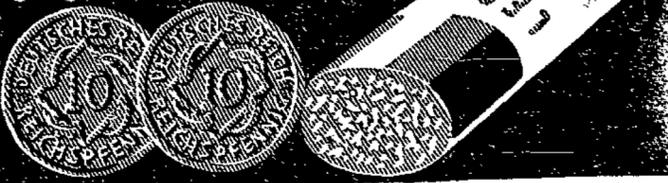
Der Minister, Dr. Schlesinger, gab zunächst eine längere Erklärung zu den schweren Ausschreitungen ab und brachte den festen Willen der Staatsregierung zum Ausdruck, gegen Störer aller Parteien mit rücksichtslosster Strenge vorzugehen und gegebenenfalls noch schärfere Maßnahmen als bisher zu treffen. Ein allgemeiner Tumult entstand, als der nationalsozialistische Gauleiter und Abgeordnete Hildebrandt, den die Kommunisten und Sozialdemokraten als den intellektuellen Urheber der durch Nationalsozialisten an Kommunisten verübten Mordtaten bezeichnen, sich erhob. Hildebrandt wurde von der Linken mit lauten Rufen empfangen: Das ist der Urheber der Mordtaten. Es erhob sich ein ohrenberäubernder Lärm und schließlich stürmten die kommunistischen Abgeordneten mit erhobenen Fäusten zum Rednerpult vor. Es drohte zu Sätslichkeiten zu kommen. Ein volksparteilicher Abgeordneter brachte die Streitenden aber noch auseinander. Während der Ausführungen Hildebrandts und besonders zum Schluß wurde auf den Tribünen im Chor „Nieder mit den Faschisten und nieder mit Hildebrandt“ gerufen. Als die Anruhe sich immer mehr steigerte, und die weitere Fortführung der Sitzung durch den Lärm gefährdet war, drohte der Präsident mit der Räumung der Tribünen.

Die kommunistischen Anträge auf Schließung der SA-Kasernen und ähnliche wurden abgelehnt.



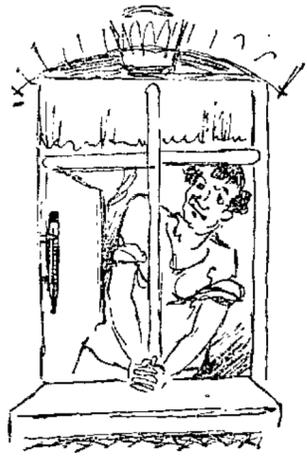
„Lesmona SOLO bietet Ihnen mehr“
Das behaupten wir nicht nur. Diese neue 3 1/3 Pfennig - Marke ist tatsächlich so überragend gut, daß Sie danach ein größeres Verlangen haben werden, als es bei solchen Zigaretten sonst der Fall ist.

6 STÜCK



Die neue Lesmona SOLO • Auch ohne Mundstück, rund und dick • Konzernfrei

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Fragebuch

Im Osten Nachtfrost, vom Westen her Zunahme der Bewölkung und Neigung zu Niederschlägen, die hier, Temperaturen im ganzen sinkend.

Die Segeberger Mörder gefasst

N. N. Bad Segeberg, 6. November

Der Mörder Hennig, der den Bankboten Schöttler erschossen hat, hat sich unter dem Druck des Beweismaterials zu einem umfassenden Geständnis bequemt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

11-13 Uhr und 15-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen. Achtung, Disziplin! Zur Revolutionsfeier am Sonntag...

Sozialdemokratische Frauen

Disziplin 15 und 16. Montag, den 9. November, abends 8 Uhr, im Schweizerhaus, Versammlung.

Ausich für Arbeiterwohlfahrt

Ortsausich für Arbeiterwohlfahrt Lübeck. Die Ausgabe von Kleidung usw. an Bedürftige erfolgt, soweit vorhanden, in unserer Nähstube...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Der Haus der Jugend (Eingang Festsaal) Sonntag 11 Uhr bis 12 Uhr. Gedächtnisfeier für den 1. November.

1. Disziplin. Am Sonntag, dem 8. November, morgens 9 1/2 Uhr bei Jule, Dankensgrube. Sitzung der Bezirksführer...

Sozialistische Arbeiterjugend

Montag, A. P. Jean Jaures! Am Mittwoch, dem 11. d. M., um 10 Uhr im Heim, Finkenburger Allee (Eck) Gründungsversammlung.

Sportplatz Riesebusch

Sonntag, den 8. November, 14.30 Uhr

Schwartau - Moising

Moising. Am Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr vorm. Heim zur Schnitztag. Travemünde! Theodor Schwarz, Montag 8.15 Uhr Kolosseum: Fauststudie.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bureau: Johannstraße 48. Telefon: 2857. Webst.: Dien-Tag und Donnerstags von 7-10 Uhr.

Kidnig. Unsere Kundgebung wird mit demselben Programm um 14 Tage verschoben. Seerech, Siems, Travemünde und Schlutup bitte Köfig davon nehmen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Freitag abend fällt aus. Wir gehen zur Verbandsversammlung. Sonntag morgen 8 Uhr Gebelei: Beschäftigung der Arbeiterzentrale.

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art haben sich Toga-Tabletten ganz hervorragend bewährt. Zahlreiche Dank-schreiben über Toga bei veralteten Leisten bei denen kein anderes Mittel half!

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Ein Schützling-Hoffen - Bezirk IV, Vorort Lübeck. Vorsitzender Emil Rote, Jacobstraße 1; Kassier: Wilh. Grewsmühl, Ludwigsstraße 49.

Chorverein Lübeck. Sonntag, den 8. November: Revolutionsfeier im Gemein-schaftshaus. Der gemischte Chor präzise 7.45 Uhr.

Freigewerkschaftlicher Jugendausich

Am Sonntag, dem 8. November treffen alle Gruppen um 8 Uhr bei der Burg-straße ein, um die Beschäftigung der Arbeiterzentrale mitzumachen.

Bitte!

Wir müssen unsere Bitte, Mitleidung, Mäße und Stiefel an die Nähstube der Arbeiterwohlfahrt, Johannstraße 48, abzuliefern, dringend wiederholen.

Arbeiter-Sport

Tennis. Abteilung im Arbeiter-Turn- und Sportverein. Am Sonntag, dem 8. und 15. November, morgens 9 Uhr, Sportplatz, Lohmühle: Arbeitslohn! Außerdem täglich ab 2 Uhr nachmittags.

Schiffsnachrichten

Abfertigung. Abfertigung für 8. November: Schlutup 1 Schüler - Rüdiger 1 Schüler in Schlutup. 2.30 Uhr: Schlutup 2 in Schlutup. 2.30 Uhr: Schlutup 3 in Schlutup.

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Station (Rimbürg, Brandeis, Weitmüh, etc.) and Water Level (1.18, 0.19, 0.79, etc.).

Marktberichte

Schweinemarkt. Hamburg, 6. November. Direkt dem Schlachthof zuge-führt 21 Stück, Markthalle 4288 Stück, zusammen 4509 Stück.

Geschäftliches

Was das sein? Was der Wahrung immer in dieser Zeit verlaufen? Mühen die guten Wünsche an der Unzulänglichkeiten einer überliefernten Methode...

Redaktion des Lübecker Volkshoten Leitung: Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Ständige Auswahl in gebrauchten Automobilen. Personen- und Lieferwagen. Citroën-Vertretung: Richard Ott, Beckstraße 24. Tel. 24777.

Dauerwäsche bestes deutsches Fabrikat. Mey's Stoffwäsche keine Wasch- u. Plättkosten. elegant gleich Leinenwäsche. Hauptverkaufsstelle Aug. Janensch Sandstraße 6. 482.

Verlobte laden ihre Möbel (Teils neu) Möbelfager L. Boldt Finkenstraße 27.

Bekanntmachung! Das bisherige Geschäft. Strumpf- u. Wäschehaus Muhs. Königstraße 82 ist wegen der hohen Unkosten aufgegeben. Ich eröffne heute im Hause Mengstraße 54 einen Vertrieb von Unterzeugen und Trikotwaren direkt ab Fabrik.

Der Rote Eulenspiegel

Eine Frage

Da stehen die Werkmeister — Mann für Mann.
Der Direktor spricht und sieht sie an:
„Was heißt hier Gewerkschaft! Was heißt hier Beschwerden!
Es muß viel mehr gearbeitet werden!
Produktionssteigerung! Daß die Räder sich drehn!“
Eine einzige kleine Frage:
Für wen?

Ihr sagt: die Maschinen müssen laufen.
Wer soll sich eure Waren denn kaufen?
Eure Angestellten? Denen habt ihr bis jetzt
das Gehalt, wo ihr konntet, heruntergezahlt.
Und die Waren sind im Süden und Norden
deshalb auch nicht billiger geworden.
Und immer noch sollen die Räder sich drehn . . .
Für wen?

Für wen die Plakate und die Reklamen?
Für wen die Autos und Bilderrahmen?
Für wen die Krawatten? die gläsernen Schalen?
Eure Arbeiter können das nicht bezahlen.
Etwas die der andern? Für solche Fälle
habt ihr doch eure Trusts und Kartelle!
Ihr sagt: die Wirtschaft müsse bestehen.
Eine schöne Wirtschaft!
Für wen? Für wen?

Das laufende Band, das sich weiterzieht,
liefert Waren für Kunden, die es nicht gibt.
Ihr habt durch Entlassung und Lohnabzug fast
eure eigne Kundenschaft kaputt gemacht.
Denn Deutschland besteht — Millionen sind selten —
aus Arbeitern und aus Angestellten!
Und eure Bilanz zeigt mit einem Male
einen Saldo mortale.

Während Millionen stempeln gehn.
Die wissen, für wen.

(Aus: Letzte Lachen ohne zu Weinen von Kurt Tucholsky. —
Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.)



Zeitgenossen in der Karikatur
Die Filmschauspielerin Greta Garbo.

Die Vielseitige

Der alte General Seeberg ist jung im Herzen geblieben.
Er entdeckt immer wieder kleine Freuden. Zum Beispiel heute,
wo ihn eine kleine Erholungsreise nach der ulmenumrauschten
Küchle eines alten Regimentskameraden geführt hat. Denn
kaum ist der Koffer aufgeklappt, da steht auch schon ein appetit-
liches Zimmermädchen vor ihm und erkundigt sich nach den
etwaigen Wünschen.

„D danke, danke, meine Liebe Vorderhand brauche ich wirk-
lich nichts.“ Immerhin erfährt der Herr General, daß die gute
Frau Emma heißt. „Auf Wiedersehen, Fräulein Emma!“ lächelt
er ihr nach.

Er sieht sie schon bei der Abendtafel wieder, denn Emma
bedient bei Tische. Knusprig, wie der Nebhengst, den sie mir vor-
gelegt hat, denkt er, General Seeberg hat eine Schwäche für
junonische Gestalten. Was durch unsere Träume kuliert, liebt
man. Durch die Träume des pensionierten Generals sind früher
häufig solche emmahastigen Wesen gehuscht.

„Ihr Faktotum bedient ja famos. Man darf Sie beglück-
wünschen,“ äußerte er sich zur Hausfrau.

„Aber Emma? Ja, das ist eine Perle“, pflichtet die Gräfin
bei. „Diese Gute kam vor zehn Jahren als Amme zu uns aufs
Gut, und weil sie sich so vorzüglich machte, bezielten wir sie als
Kinderwärterin. Na, und schließlich, schließlich habe ich sie zur
Jungfer gemacht.“

„A la bonheur!“ entfährt es dem alten Herrn, „das
das sollten Sie sich eigentlich patentieren lassen!“ (Mit)

Dank für treue Dienste

„Herr Direktor,“ sagte der Buchhalter, „ich bin in Ihren
Diensten grau geworden.“

„Ich weiß,“ unterbrach ihn der Chef. „Aber wenn Sie Ge-
haltzulage haben wollen, können Sie sich die Mühe sparen. Da-
gegen bin ich gern bereit, Ihnen ein ausgezeichnetes Haarfarbe-
mittel zu empfehlen.“



Jack Dempsey,

der ehemalige Boxweltmeister, wird im Juni kommenden Jahres
mit Max Schmeling um den Titel kämpfen.

Onkel und Nefte

Von M. Sostschenko

Zwei Tage lang suchte Timotheus seinen Nefen Sascha. End-
lich, am dritten Tage, knapp vor seiner Abreise, traf er ihn. Und
zwar in der Trambahn.

Timotheus war eingestiegen und suchte umständlich nach Geld,
um sich einen Fahrchein zu lösen. Da, auf einmal, welche Ueber-
raschung! Die Bifage des Schaffners kam ihm sehr bekannt vor.
Kein Zweifel, das war niemand anders als sein leiblicher Nefte,
der hier als Schaffner fuhr:

„Ja, was sagt man dazu? Da bist du ja, mein teurer Nefte!“
Der Schaffner wurde ein wenig verwirrt, rückte aus Ver-
legenheit seine Umhängetasche zurecht und sagte: „Gleich, Onkel-
chen! Laß mich nur erst die Fahrcheine ausgeben!“

„Auch recht, mach nur zu!“ sagte der Onkel erfreut. „Ich
warte schon.“ Dabei grüßte Onkel Timotheus vergnügt und
wandte sich erklärend an die Mitfahrenden: „Das ist mein leib-
haftiger Verwandter, der Sascha, meines Bruders Sohn . . .“

Sieben Jahre habe ich ihn schon nicht mehr gesehen, den Hunder-
sohn . . .“ Dann betrachtete Onkel Timotheus wieder mit Stolz
seinen Nefen und rief: „Zwei Tag such' ich dich in ganz Mostau,
mein Bürschchen . . . Und jetzt auf einmal . . . bist du gar ein
Schaffner . . . Man hatte mir zu Hause deine Adresse gegeben.“

Ich ging gleich hin, aber die Leute sagten, den kennen wir nicht.
Vielleicht habe ich mich auch geirrt und bin in ein falsches Haus
gegangen . . .“ „Wohnt hier nicht der Sascha?“ fragte ich über-
all . . .“ „Das ist nämlich mein Nefte, und ich bin der Onkel . . .“

Aus der Provinz . . .“ Und jetzt auf einmal bist du ein Straßen-
bahner, nicht?“

„Ein Schaffner,“ gab der Nefte zurück.
Die Passagiere betrachteten neugierig den Verwandten. Der
Onkel lächelte glücklich und ließ nicht die Augen von Sascha. Der
Schaffner wurde immer verlegener. Da er doch Amtsperson war,
wußte er nicht recht, wie er sich seinem Onkel gegenüber verhalten
sollte.

„So,“ begann der Onkel von neuem. „Also Schaffner bist du.
Ein gutes Geschäft. Bei der Straßenbahn?“

„Gewiß, Schaffner bin ich.“
„So ein Zufall! Da stieg' ich ein, und was seh' ich? Das
Gesicht des Schaffners kommt mir so bekannt vor. Nicht zu glauben.
Und wer, meint ihr, ist es? Kein anderer als mein lieber, guter
Brudersohn. Das war eine Ueberraschung. Freut mich, freut
mich. Das lob' ich mir . . .“

Der Schaffner brachte endlich mit Mühe hervor: „Auch ich
bin sehr erfreut. Aber weißt du was, Onkel, willst du nicht erst
einmal einen Fahrchein lösen? Fährst du weit?“

Der Onkel brach in ein schallendes Gelächter aus. „Das wäre

ja noch schöner! Bei Gott! . . . Einen Fahrchein lösen! . . . Ja,
wäre ich in einen andern Wagen eingestiegen, da hätte ich freilich
zahlen müssen. Ich will nämlich zum Bahnhof!“

„Zwei Stationen.“
„So eine kurze Strecke ist es bloß? Ist es die Möglichkeit?“
„Onkel, du mußt zahlen . . . Zwei Stationen . . . Ohne Fahr-
chein darf man nicht fahren . . .“

Timotheus ranzelte die Stirne und sah seinen Verwandten
grimmig an. „Und das sagst du deinem leiblichen Onkel? Den
eigenen Onkel willst du ausplündern?“

Der Schaffner fand kein passende Antwort.
„Das ist nicht schön von dir. Das nehm' ich dir trumm.
Sieben Jahre lang habe ich dich Hundersohn nicht gesehen, und jetzt
wilst du auf einmal Fahrgeld von mir. Von deinem leiblichen
Onkel! Fuchtle da nicht mit den Händen herum, erzeuge keinen
Wind! Wenn du auch mein Verwandter bist, ich hab' keine Angst
vor deinen Händen!“ Timotheus zog ein Geldstück aus der Tasche,
drehte es dreimal um und steckte es dann wieder ein. „Ist das
nicht unerhört?“ wandte sich der Provinzler an die Mitfahrenden.

„Von seinem eigenen Onkel will er Geld haben, wo es ohnedies
nur zwei Stationen sind.“

„Du mußt zahlen,“ sagte der Nefte weinerlich. „Sei nicht
böse, Genosse Onkel! Die Trambahn gebt nicht mit. Das ist
eine staatliche Volkstrambahn.“

„Das kümmert mich einen Dreck. Du solltest deinen leiblichen
Onkel, dessen ganzes Vermögen du vereint geerbt hättest, mehr
respektieren. Behalt' nur deinen lauer ersparten Groschen, teurer
Onkel! Kannst auch so mitfahren.“ Neulich fuhr ich in der Eisen-
bahn . . . Und der Schaffner war nicht einmal ein Verwandter,
sondern bloß ein Landsmann. Ich hatte natürlich keine Fahr-
karte. Er aber sagte: „Bitte schön, Bruderherz, nimm nur Platz!“

Und so fuhr ich. Und du willst deinen Onkel hochnehmen . . . Ich
ge' dir kein Geld!“

Dem Schaffner wurde es endlich zu bunt. Er gab ein Signal
und die Trambahn hielt. „Steig' aus, Genosse Onkel!“ sagte der
Nefte im Amstone.

Timotheus mußte einsehen, daß die Sache ernst wurde. Noch
einmal zog er das Geld heraus, steckte es aber doch wieder ein.
„Nein,“ sagte er entschieden, „das geht über meine Begriffe.
Lieber steig' ich aus.“

Er erhob sich feierlich und schritt empor dem Ausgang zu.
„So behandelt man seinen Onkel, dessen ganzes Vermögen
man einst zu erben gedacht! Aber wußt, von mir tragest du keinen
Prozent! Ich enterbe dich!“

Aufs höchste gekränkt verließ Timotheus die Trambahn.

Davon wird sie natürlich nervös. Und sie schimpft: „Ihr
seid halt alle keine Kulturmenschen.“

Ein haßwüchsigler Bengel, der vornedran steht, gibt ihr
Antwort: „Wissen sie Sauteben, wenn ich meine Nägel faue, die
schmecken mir doch, wenn sie sich aläusen.“

Im Planetarium

Im Berliner Planetarium steht das Publikum Kopf an
Kopf. Ein kleiner Herr ist hinter einen gewaltigen Arbeiter
geraten, der zu alledem sich nicht einschließen kann, seinen Hut
abzunehmen, tippt dem Vordermann ein bißchen in die Rippen
und bittet: „Würden Sie nicht die Güte haben, Ihre Kopfbede-
ckung in die Hand zu nehmen — ich kann gar nichts sehen.“

Der Nefte wendet sich ein bißchen um, betrachtet das schmäh-
liche Männchen hinter sich mit verächtlichem Lächeln und er-
widert: „Mein Hut bleibt, wo er ist. Aber einen guten Rat
kann' Sie haben: Begleichen Sie voriens und abends Ihre Beene
— dann wachsen sie noch.“

Veilchlanz

Ich kaufe auf dem Markte Tomaten und esse mit Miß-
vergnügen, daß die Händlerin statt der von verlockend ausse-
breiteten, die hinten liegenden minderwertigen Früchte in die
Lüfte schaufelt. „Na, hören Sie mal,“ sage ich, „Junge Tomaten
sehen hinten aber ganz anders aus als vorne.“ „Der ist mal
ja,“ sagt die Frau, „hob'n Sie väleicht, Sie sehen hinten nicht
anders aus als vorne?“

Die Zigarre

Ein elfjähriger Bengel, eine farbechte Berliner Pflanze, geht
die Straße entlang mit einer dicken Zigarre im Mund. Eine
junge Frau ärgert sich über das Fruchtlein, hält ihn an und
meint: „Was würde dein Vater dazu sagen, wenn er dich mit
einer Zigarre auf der Straße sähe?“ Nicht einen Augenblick ist
der Jüngling um die Antwort verlegen: „Und was würde Ihr
Mann sagen, gnädige Frau, wenn er sieht, daß Sie fremde
Herren auf der Straße ansprechen?“

Ja loofe

Die guten alten Tage, in denen es einem nicht an Zeit ge-
brach, werden durch die allbekannte Scherzfrage des Schuster-
jungen an den Droschkenfutscher gekennzeichnet. In seiner ganzen
Würde hält der als erster am Droschkenplatz, seit Stunden einer
Fuhrre harrend. Atemlos kommt ein Schusterjunge daher,
gelaufen, ruft hastig: „Kutscher, Kutscher, fahren Sie?“ Der
sieht sich um, macht sich umständlich zur Fahrt bereit, aber ehe
er noch antwortet, ruft der Junge mit frechem Grinsen: „Ad
loofe!“



Der beste Tennisspieler der Welt, W. Eildon,
der ins Profi-Lager übertrat, erntete auf seiner Europa-Tournee
große Erfolge.



„Welch ein Glück, Abelar, daß Doktor Meier mitgeflogen ist!“
(Jüdge.)

Zweifelhafte Inferate

Ich bitte meine geehrte Kundenschaft, mein Geschäft freundlichst
nicht mit ähnlichen Schwindel-Unternehmungen verwechseln zu
wollen — — —

Meine Verlobung mit Herrn Hermann Knusjake (Nachfolger
von Emil Hifelang) hebe ich hiermit auf.

An einem Schuhgeschäft in der Tauentzienstraße in Berlin
hängt augenblicklich ein Plakat mit der Aufschrift:
„Einmal und nie wieder kaufen Sie Schuhe bei R . . . R . . .“
und dann klein darunter
„mit 50 % Rabatt.“

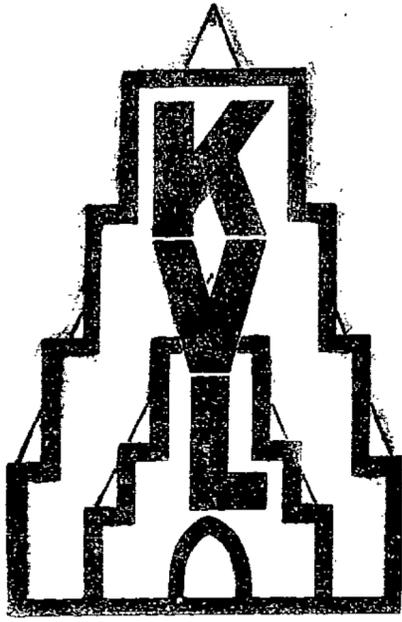
Die Flundern

„Vater, wie kommt's, daß die Flundern so platt sind?“
„Das ist 'ne einfache Geschichte, lieber Junge. Als der liebe
Gott die Ostsee erschaffen hatte, versammelte er die Fische um sich
und fragte: „Also, meine Herrschaften, wer hat Lust in die Ost-
see?“ Na, und da haben sich die Flundern kreischlagen lassen . . .“

Berliner Geschichten

Fingernägel-Sintur

Am Sonnabend steht am Dönhofsplatz ein tüchtiges weibliches
Mitglied des Gewerbestandes und preist eine Sintur an, die,
wie sie versichert, den Fingernägeln einen geradezu überirdischen
Glanz verleiht. Sie kann sich die Lippen wund und die Arme
müde reden, das Geschäft geht nicht.



Konsumgenossenschaftliche Reichs-Werbewoche

Donn't you anyone Sobelden ofun Zwifhaufoandul in die Joun
Ab veyonifiaulan Wauhuufoand! To wiuell fuf die Vullffilla
ofunliffoffiauyand und gauibundand fuf infaren Wilitylindur oib

Herren-Socken
Mako, imitiert, feste Qualität 68⁴³ **48**⁴³

Damen-Strümpfe
Mako, gute, feste Qualität, 85⁴³ **58**⁴³

Selbstbinder
reiche Auswahl 75⁴³ **45**⁴³

Cachenez
Kunstseide, weiß und farbig 1.25 **95**⁴³

Kinder-Schlüpfer
la Trikot, gut angeraut 90⁴³ 78⁴³ **58**⁴³

Damen-Schlüpfer
schwere Qualität, mod. Farben 1.45 **98**⁴³

Nessel
solide Qualität, ca. 80 cm breit 28⁴³ **24**⁴³

Hemdentuch
starke Qualität 38⁴³ **28**⁴³

Gardinen-Meterware
engl. Tüll, 85 cm breit, Mtr. 75⁴³ **68**⁴³

Spannstoff-Meterware
engl. Tüll, ca. 130 cm breit Mtr. 1.40 **120**

Damen-Schürzen
hübsche Römerstreifen **75**⁴³

Damen-Schürzen
Indanthren, jugendliche Form . . **95**⁴³

Velour
für praktische Hanskleider . . . **85**⁴³

Tweed
in hübschen Farbstellungen . . . **95**⁴³

Gez. Taschentuchbehälter
mit farbiger Einfassung **50**⁴³

Gezeichnete Kaffewärmer
3teilig, in Kreuz- und Spannstich **55**⁴³

Damen-Hemden
Trägerform mit Handklöppelspitze **98**⁴³

Damen-Hemden
Achselanschluß, solide Ausführung **110**

Damen-Hut fesche Glocke,
in verschiedenen Ausführungen . . **150**

Damen-Hut mod. Anschlagform
mit reicher Federgarnitur **275**

Herren-Pullover
ärmellos, stark gestrickt . . . 2.50 **225**

Damen-Pullover
gemustert, reine Wolle . . . 5.95 **295**

Kinder-Handschuhe
Wolle, gemusterte Hand, Größe 2 **50**⁴³

Damen-Handschuhe
Wolle, einfarb. od. gemust. Handfl. **75**⁴³

Damen-Kleider in gemusterten
Stoffen, moderne Faltenform 6.75 **595**

Damen-Mäntel jug. Form., blau,
z.T.m. Pelzkrag, m. Manschetten 9.75 **690**

Herren-Halbschuhe in schwarz
Roßchevr. u. Rindb., bequ. Form 7.90 **690**

Damen-Spangenschuhe Lack
u. farbig, Block- u. L-XV-Abs. 8.90 **690**

Herren-Ulster gute Paßformen,
la Stoffqualitäten . . 39.00, 29.00 **1900**

Herren-Anzüge flotte moderne
Dessins, beste Paßf. 49.00, 39.00 **2900**

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

Warenhaus — Sandstraße

Butter wieder billiger

Feine Molkerei-Butter . . 1.38
Gute Qualität 1.22
Allerf. Schlesw.-Holst.
Meierei-Tafel-Butter . . 1.55
Allerf. dänische 1.55
in auserlesenster Qualität

Auf alle Waren unsern bekannten
Rabatt.

Butter - Groß - Hammonia
Größtes Butter-Spezial-Geschäft Deutschlands

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Zustandigungs-Betrieb
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Rübe-Ede-Wohnort.

Bettenhaus Libnau
vor dem Holstentor!

Betten, Bettfedern, Inletts,
Matratzen, Bettstellen,
Woll- und Schlafdecken.

Betten zu- und umfüllen
im Beisein des Käufers.

Betten-Reinigung
am gleichen Tage zurück

Bettenhaus Libnau
Marienstraße 1a, Fernspr. 27413

Grabpflege

Vergessen Sie nicht rechtzeitig die
Winterbesteckung
für die Gräber der Angehörigen zu
bestellen. Kostenlose Beratung.

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck & Klingenberghaus, I. Stock

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER

ABABY IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, BERLIN

ZAHLSTELLE LÜBECK,
KÖNIGSTRASSE 108

ZINSEN FÜR SPAREINLAGEN:

Mit täglicher Kündigung . . . 6%
- monatl. 7%
- 1/2jähr. 8%

bürgt für Qualität

Die billigste Einkaufsquelle
in guten 4483

Möbeln
ist und bleibt doch

Möbel-Meding
Mengstraße 20-22

Beachten Sie bitte meine Fenster

bürgt für Qualität

Herold-Anodenbatterien
billig aber gut

120 Volt . . 8.50 100 Volt . . 7.50
Herold-Taschenlampen-Batterie 4,5 Volt . . 0.35

Beim Kauf einer Anodenbatterie
erhalten Sie zur Einführung
1 Taschenlampenbatterie gratis

Radio-Soetbeer
Fleischhauerstr. 25, Fernspr. 26 626
2. Haus von der Königstr. 4482

20% Rabatt

gewähre ich vom 7.-14. Novbr.
auf **Winter-Mäntel**
Farb. Herren-Anzüge
Windjacken
Knaben-Anzüge

Johannes Holst
Lübeck 4492
Markt 6 Kohlmarkt 6

Hohl-
u. Feinschleiferer
Vernickelung
Herm. Deventer
Lübeck, Mengstraße 30
Telefon 27 262

Dienstag, 10. November
20 Uhr Oberrealschule z. Dom
Kaplan Fahsel
spricht über
Konnersreuth
(auf Grund eigener Erlebnisse).
Karten bei Ernst Robert, Breite
Straße 29. 4173

Anodenbatterien billig!

100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7.20
120 V. Daimon-Dreiblitz 9.60

Mein Anodenstromsparener DRP a. DRGM ver-
doppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie

Radiohaus Adolf L. Lehmsieck
Niederlage von Radio-Lenschow
Königstraße 65/67 4489 Telefon 22 950

Kieler Matratzenfabrik

Pupp doktor Hertel heilt jede
kranke Puppe
gut und billig
Huxstraße 74
Hochparterre

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Patentrahmen
u. Auflegepolster direkt
von der Fabrik kaufen
Ich empfehle weiter:
Metallbetten
Inletts, Bettfedern
Satz-
anzug. **10% Rabatt**
Auf Wunsch bequeme
Zettzahlung!
Ausführg. v. Reparatur.

Kieler Matratzenfabrik
Lübeck, Mühlenstr. 34
4488 Fernspr. 26 117

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen**
bedeutend billiger
ab **Möbellager**
B. FOLKER
Nur Ziegestr.
28-28a